

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 242.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Dienstag, den 27. Mai.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarrorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Deutschlands Seehandels- und Kapitals-Interessen in Westindien.

Die politischen Umwälzungen und die vernichtenden Naturereignisse haben in den letzten Tagen ganz besonders die Blicke auf jene von der Natur mit einer so verschwenderischen Pracht geschmückten Inseln im Karaischen Meer gelenkt.

Durch den verderbenspendenden Ausbruch des Mont Pelée auf der Insel Martinique ist dem französischen Kolonial-Volkstand ein empfindlicher Schaden zugefügt worden. Aber gleichzeitig wurden mit dem nach langjähriger Ruhe erfolgten Ausbruch des Vulkans die Menschen wieder darauf aufmerksam gemacht, auf einen wie unsicheren Boden sie ihr Hab und Gut gestellt haben, daß der ganze Archipel nur vulkanischer Boden ist. Was den Menschen immer wieder und wieder veranlaßt, sich auf einen so unsicheren Boden anzusiedeln, ist die ungeheure Fruchtbarkeit dieser vulkanischen Erde. Und wenn in den verschiedenen Republiken Central-Amerikas und den Antillen kein bedeutender Rationalwohlstand bis heute zu verzeichnen ist, so liegt die Schuld hauptsächlich an der politischen Unsicherheit, die sich durch fortwährende Revolutionen in jenen Ländern äußert.

Der deutsche Seehandel, welcher hauptsächlich durch die beiden größten Dampfergesellschaften nach dort gezogen wird, der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, hat nun ein ganz hervorragendes Interesse an der Zukunft und dem Wirtschaftsleben jener Länder, ebenso sind die deutschen Kapitalsinteressen, welche dort festgelegt, nicht geringe.

Bis zum spanisch-amerikanischen Kriege waren auf der Insel Cuba die deutschen Interessen die bedeutendsten. Selbst in den unruhigen politischen Zeiten 1897/98 wurde der Kapitalwert der fünfzehn deutschen Handelshäuser im Konsularbezirk Havanna auf 30 Millionen Mark geschätzt. Der etwa 17 Millionen Mark betragende Seehandels-Verkehr mit Deutschland, bestehend vornehmlich aus Tabak, Kaffee, Zucker, Reis

und Industriewaren, ruhte zum großen Theil in deutschen Händen, aber noch weit größer war der Antheil an dem Handel mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Da sich der Verkehr zwischen Westindien und Europa zum Theil auf dem Wege über New-York vollzieht, so hätten die Amerikaner mit der Einbeziehung Kubas in ihre Interessen, denn wenn Kuba heute auch nominell als Republik bezeichnet wird, so steht doch die Insel völlig unter amerikanischem Einfluß, sehr leicht die deutsche Seeschifffahrt und den damit verbundenen deutschen Seehandel lahm legen können. Da zeigte sich wieder einmal der weite Blick unserer hanseatischen Rheder, indem die Hamburg-Amerika-Linie einfach die nach dort von New-York aus verkehrende Atlas-Linie im vorigen Jahre aufkaufte und somit jeden Konkurrenzkampf von vornherein zu Gunsten der deutschen Flagge unterdrückte. Es kamen dadurch sieben für Passagiere und Waaren, besonders zur Beförderung von Südfrüchten hergerichtete Dampfer in den deutschen Besitz. Im Binnenlande schüttelte man damals allerdings den Kopf über die maßlose Vergrößerung dieser Gesellschaft, aber heute wird man die kluge Handlungsweise der Direktion begreiflich finden.

Die deutsche Kapitalanlage auf Kuba ist besonders bei industriellen Unternehmungen zu finden, namentlich in der Tabak- und Zuckerverarbeitung. Es mögen etwa 10 Millionen Mark angelegt sein. Die Rohstoffherzeugung für diese Fabriken lag zum Theil auch in deutschen Händen, oder war doch deutsches Kapital daran beteiligt. Auf den 6000 bis 6500 Hektar umfassenden Kaffee-, Zucker- und Tabakplantagen verzinst sich das Anlagekapital, das auf viele Millionen berechnet wird, mit 9 bis 10 Prozent in friedlichen Zeiten. Der Grundbesitz in diesen Pflanzungen nebst zugehörigen Baulichkeiten, ferner der Grundbesitz der industriellen Betriebe, wie der sonstigen Wohn-, Weide- und Waldbesitz, war mit 15 bis 16 Millionen Mark bewerthet.

Einschließlich der Einkünfte der zahlreich dort verstreuten Techniker, Handlungsgehilfen, Handwerker, Arbeiter, Viehzüchter, und weiter der Interessen der Handels- und Versicherungsvertretungen wird sich der Antheil der deutschen Wirtschaft an Kuba auf circa 150 Millionen Mark stellen.

Das zweite reiche Centrum deutscher Interessen in der westindischen Inselwelt ist die Insel Haiti mit der Regierrepublik Haiti und dem Reichthumstaat St. Domingo. Wenngleich hier ebenfalls die ständigen politischen Wirren auf beiden Hälften einen Rückgang in der wirtschaftlichen Entwicklung zur Folge hatten, so sind doch nach wie vor die deutschen Interessen hier erheblich und erfolgreich in Thätigkeit. Gegen 50 deutsche Handelshäuser mit einem Kapital von etwa 15 Millionen Mark vermitteln größtentheils den Handel mit Deutschland, der in den letzten Jahren zwischen 12 und 16 Millionen Mark schwankte, in weit umfassender Weise noch die Handelsgeschäfte mit den Vereinigten

Staaten, England, Frankreich und dem übrigen Europa. — Da der gesammte Außenhandel Haitis auf circa 70 bis 80 Millionen Mark geschätzt wird und der weit- aus wichtigste Zweig desselben, die Kaffeeausfuhr, in deutschen Händen liegt, da ferner der allergrößte Theil des im Handel dort arbeitenden Leihkapitals deutsch ist und mit den meisten größeren Unternehmungen zugleich Bankgeschäfte verbunden sind, so ist die Gesamtsumme der kommerziellen Interessen Deutschlands auf Haiti mit 50 Millionen Mark sicher eher zu niedrig gegriffen.

Das deutsche Kapital, das dem reichen Lande sich lebhaft zugewandt hat, konzentriert sich auf den Handel, da es, abgesehen von der Betheiligung an den dominikanischen Staatsanleihen und dem Schiffsverkehrsverkehr, bei den politischen Zuständen wenig Ansichten auf rentable Anlagen hat. In dem Staate St. Domingo sind neben den Handelsniederlagen Zuckerpflanzenbetriebe und eine Bierbrauerei die wichtigsten Unternehmungen in deutschen Händen. In Haiti hindert die für den Fremden bestehende geistliche Unmöglichkeit, Grundbesitz zu erwerben, die Deutschen, Plantagenbetrieb oder industrielle Unternehmungen zu begründen. Der hier und da benutzte Umweg, durch Uebernahme auf einen einheimischen Namen bei voller Hypothekenübernahme, seitens des Fremden, um so Grundbesitzer zu werden, erweist sich neben seiner Kostspieligkeit vielfach als recht bedenklich, da dieser Weg zu zahlreichen unangenehmen Prozessen führt und überdies der Hypothekenbesitz bei den haitianischen Geldverhältnissen stark im Preise schwankt.

Ueber das nun ebenfalls amerikanische Puerto Rico und die britischen, französischen und niederländischen kleinen Antillen liegen keine genauen Berichte vor. Auch von dem dänischen St. Thomas, welches ebenfalls an Nordamerika von Dänemark verkauft sein soll und wo die Hamburg-Amerika-Linie einen wichtigen Landungsplatz und Kohlendepot für ihre ostindischen Linien besitzt, ist über das deutsche Kapital nichts Bestimmtes zu berichten.

Man darf aber wohl die Gesamtsumme der deutschen Werthe allein für Westindien auf mindestens 280 Millionen Mark einschätzen.

Diesen wichtigen deutschen See- und Kapitalsinteressen nach dort dienen, wie bereits bemerkt, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd. Die Hamburg-Amerika-Linie hat sogar in letzter Zeit die bisher auf 7 der monatlichen Expeditionen beschränkte Zahl auf 8 erhöht, um den verschiedenen Häfen eine promptere Verladungsgelegenheit zu bieten, während der Norddeutsche Lloyd im November vorigen Jahres eine Verbindung zwischen Bremen und Kuba über Antwerpen, Noruna und Villagarcia, mit Anlaufen von Havanna, Manzanillo und Santiago de Cuba, einrichtete. Der Dienst soll bald von einem vierwöchentlichen zu einem 14-tägigen umgestaltet werden. Diese Linie ist auch nach Tampico und Veracruz in Mexiko ausgedehnt worden.

Die zweite Luise.

Roman von Dietrich Theben.

(17. Fortsetzung.)

Ludner gab noch nicht nach.

„Kennen Sie ihren Charakter?“ fragte er.

„Ich glaube.“

„Ja, Sie glauben. Ich — ich habe ihn einmal nicht sehr hoch eingeschätzt. Verzeihen Sie, lieber Gerbrind — aber sollte es nicht wahr sein, daß da, wo der geistige Gehalt auf schwachen Füßen steht, es um den sittlichen Meist nicht viel besser bestellt ist?“

Der eindringlichen Frage gegenüber nahm Gerbrind seine Verlobte in Schutz.

„Herr Graf, Freundeswort wird gehört, auch wenn man ihm nicht beipflichtet. In einem gesunden Körper wohnt meist eine gesunde Seele, und das Leben ist reich an Beispielen, daß ein einfaches Weib an Charakterstärke das geistig und sozial hochgestellte übertroffen hat.“

„Die Ausnahmen bestätigen meine Ansicht. Nein, Gerbrind, ich bin außer mir. Sie, der Sie in den besten Familien anknüpfen könnten, und diese — — — ich finde keinen Ausdruck, der nicht verlesen müßte. Ah, alter Freund, das war eine böse Stunde. Ich komme mir vor wie im Traum. Oder — träume ich wirklich? — haben Sie einen dummen Witz mit mir gemacht?“

Er griff sich an die Stirn.

„Herr Graf“, sagte Gerbrind eintönig. „Sie können mir nur einen Gefallen erweisen, wenn Sie sich mit der Thatsache zufrieden geben. Wollen Sie weiter gehen und auch — ich würde Ihnen nur dankbar sein.“

Die Nachbarn schob er vor, und an die Comtesse Helene dachte er.

Der Graf widersprach entschieden.

„Nein, das werde ich nicht thun, das besorgen Sie selbst. Wollen Sie den Sturm bei denen auf mich ablenken? Oder denken Sie, die könnten sich anders verhalten als ich? Meinen Sie, die werden freudig über-

rascht sein? Die werden Sie auch nicht begreifen, das kann ich Ihnen schriftlich geben. Gerbrind — ich bitte Sie! — überlegen Sie noch! Bedenken Sie: Wie soll ich, wie sollen die Freunde, wie meine Kinder sich zu dieser Frau stellen? Soll die — soll die etwa zwischen uns treten und uns trennen? — Lassen Sie kein Wort über Ihre Lippen kommen, gehen Sie in sich. — Mein Himmel, wenn ich Sie verlieren sollte, ginge mein halbes Ich zu Ihnen. Thun Sie mir das nicht an!“

„Ich — soll gehen?“ fragte Gerbrind leise.

„Nein, nein, nicht gehen — nein, niemals! Lieber noch den anderen bitteren Kelch — — — aber wenn es sein, wenn die alte Harmonie bleiben könnte — ich wäre der glücklichste Mensch. Fragen Sie sich in der Stille der Nacht, erwägen Sie bis morgen früh — und dann — wir sprechen noch einmal darüber.“

Gerbrind sah starr auf den Gutsherrn.

„Nein“, entschied er. „Es — muß sein. Und — es bleibt dabei.“ Er schob seinen Sessel zurück und stand in dienstlicher Haltung. „Ich bitte gehoramt um drei Tage Urlaub, damit ich die Formalitäten erledigen, die Anzeige der Verlobung drucken und versenden kann.“

„Gott mit Ihnen!“

Ludner drückte dem Vertrauten die Hand, ohne ihn anzusehen.

„Alles Gute, Gerbrind —“, murmelte er und schob langsam nach der Thür. „Alles — Gute —“

Er schüttelte bleich Gerbrind zurück; und die Gedanken jagten sich hinter seiner schmerzenden Stirn. War das Opfer vergebens? Würde es ihm gar zum Verhängnis werden, daß er sich auch noch trennen mußte von dem Wirkungskreise und den Menschen, die ihm theuer waren über Alles? Schickte ihm die göttliche Gerechtigkeit eine Strafe für den Egoismus, der ihn ein schuldloses Menschenleben an sich fetten ließ, um wenigstens, wenn auch wunschlos, in der Nähe der einen, einzigen bleiben zu können, der allein sein Herz gehörte?

Er sank schwer auf seinen Sitz zurück und barg das Gesicht in den Händen.

Neuntes Kapitel.

Herr von Ludner mußte früh aufgestanden sein. Zimmern lag noch im grauen Morgendämmer, als er bereits vor dem Schloß erschien und die Schritte nach dem Verwaltungshause lenkte. Er blieb ein paar Mal stehen und sah prüfend nach den Ställen, durch deren offenstehende Thüren einiges Leben auf den Hof scholl. Dann ging er weiter, die grauen Augen unter den buschigen Brauen voraus gerichtet.

Gerbrind saß am Schreibtisch. Die Lampe über dem Tische brannte noch und hüllte das Gemach im Kampfe mit dem jungen Tage in ein kraftloses Zwielicht.

„Morgen, Gerbrind.“ Ludner bot ihm die Rechte. „Gott, die Ueberraschung gestern ist mir in alle Glieder gefahren und hat mich nervös gemacht wie so 'nen Circusgaul, wenn's losgehen soll. Miserable Nacht das; na, und was für ein Morgen —?“

Er blickte gespannt.

„Sie sehen — freudig aus, Gerbrind. Sehr. Alle Wetter, ich habe eine andere Siegermine aufgesetzt, als ich mal meine Selige und ihre Angehörigen um ein gewisses Ja gebeten und es glücklich erhalten hatte. Na, geht Sie nicht an. Jeder muß selig werden nach seiner Façon. Oder deutet Ihre Miene auf — anderes Wetter?“

„Ich glaube mich besser von Ihnen gekannt“, sagte Gerbrind ohne Vorwurf in umschreibender Beantwortung der Frage.

„Da irren Sie sehr. Ich kenne Sie. Und was mich die Nacht über gequält hat, war nicht der Zweifel in Ihre Festigkeit und die halbe Hoffnung auf eine Wandlung — das war das Gegenteil — das war die Ueberzeugung von Ihrer Entschlossenheit. Sie haben sich mir stets als ein Mann gezeigt, und je länger ich gerärbelt habe, umso klarer ist es mir geworden, daß mit einer unabänderlichen Thatsache zu rechnen ist. Brauche ich noch Ihre Bestätigung?“

Gerbrind zeigte auf den Schreibtisch.

Deutsches Reich.

Kuegler †.

L. Berlin, 26. Mai.

Der trotz seines hohen Alters allzu früh verstorbene Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Kuegler, nimmt in sein Grab den ihn ehrenden Haß der Orthodoxie bei der Konfessionen mit. Kuegler's Verdienste um die Volksschule kann man erst ganz ermessen, wenn man sich die Schwierigkeiten vergegenwärtigt, unter denen er in der Zeit nach Fald die Ueberlieferungen jener rühmlichsten Periode der preussischen Schulpolitik gegen wachsende Widerstände innerhalb des Ministeriums und innerhalb der politischen Gesamtsituation zu wahren wußte. Ein preussischer Geheimrath und Ministerialdirektor muß die Kunst des Schweigens verstehen. Könnte er jederzeit sprechen wie ein freier Mann, könnte er nach außen hin immer so frei sein, wie er es innerlich allerdings vermog, so würde Kuegler den Zeitgenossen mit sehr viel schärferen Umrissen gegenwärtig und deutlich geworden sein. Man hätte alsdann erfahren, wieviel ehrliche Entrüstung in ihm gegen die unaufhörlichen Versuche lebendig war, die Volksschule zu einem Werkzeug konservativ-orthodoxer Parteitendenz zu machen. Wenn es mit der ungeunden Konfessionalisirung der Volksschule unter den Ministern Graf Jodlitz und Voße immer weiter und weiter gegangen ist, so darf man sicher sein, daß das Uebel einen sehr viel größeren Umfang angenommen hätte, wenn der Dezentist für das Volksschulwesen, Kuegler, nicht seine Autorität eingesetzt hätte, um das Schlimmste zu verhüten. Unter Herrn Studt aber hat er gehen müssen. Möglicherweise, daß die Jahre seine Fähigkeit hatten abdröckeln lassen; möglich, jedoch nicht wahrscheinlich. Denn es gehörte jedenfalls ein außerordentliches Pflichtgefühl und eine nicht gewöhnliche Abkühlung der eigenen Fähigkeiten dazu, um in so hohem Alter noch den Uebergang in das schwierige und fremde Ressort der Verwaltungsverwaltung zu wagen. Sollte Kuegler hervorragende Fehler gehabt haben, so hat zu ihnen der Mangel an Bescheidenheit gewiß nicht gehört. Könnte er sich also entschließen, Präsident des Oberverwaltungsgerichts zu werden, so dürfte er sich die Kraft zutrauen, diese Stellung gebührend auszufüllen. Hatte er die Kraft, so hatte er sie auch zur Beibehaltung seiner ihm lieb gewordenen Aufgabe als Leiter des Volksschulwesens. Also ist er doch wohl gegangen, weil er mußte, und die Wahl seines Nachfolgers, über die Niemand mehr als das Centrum erregt war, zeigt überdies zur Genüge, wie der Personenwechsel gemeint war. Es ist im Uebrigen mit Befriedigung aufzunehmen, daß an der Wahre Kuegler's wenigstens die „Kreuzzeitung“ darauf verzichtet, sich in der beliebigen salbungsvollen Seuchelei zu zeigen. Das Blatt bekennt ganz ehrlich, daß es Kuegler's Ausscheiden aus der Volksschulabtheilung nicht bedauert habe. Aus der Negative in das Positive übertragen, heißt das: Die konservative Orthodoxie hat wilden Jubel bei jenem Ausscheiden empfunden, und dazu hatte sie von ihrem Standpunkt aus gewiß alles Recht.

Der Schiffsahrtstrust.

Die Mittheilungen der Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie über den transatlantischen Schiffsahrtstrust werden überwiegend günstig aufgenommen. Nur die Agrarier beharren mit großem Aufwand allgemeiner und inhaltsleerer Redensarten bei der Befürchtung, Morgan habe die deutschen Gesellschaften über Ohr gehauen. Dagegen erkennt man auch in solchen konservativen Kreisen, die sich ihre Urtheilskraft nicht durch dogmatische Voreingenommenheiten schmälern lassen möchten, unumwunden an, daß man vom deutschen Standpunkt aus mit dem Erreichten zufrieden sein darf. Solche Zeugnisse aus konservativem Munde sind ja für die Werthung der Verhältnisse an sich nicht weiter entscheidend, immerhin jedoch kann man sie erwähnen, weil

diese transatlantische Aktion von den Bündlern gewohnheitsmäßig zu den gehässigten Uebertreibungen, zu den heftigsten Angriffen auf den Verstand und die Ehrenhaftigkeit der Leiter der beiden großen deutschen Gesellschaften ausgenützt worden ist. Dies Treiben wird nachgerade gemeingefährlich. Der vorliegende Anlaß ist besonders geeignet, die Hohlheit der agrarischen Rede zu zeigen. Wenn die deutschen Gesellschaften, wie ihnen von den Bündlern vorgeworfen wird, die vaterländischen Interessen mit schnöder Gewinn gier preisgegeben hätten, wie wäre es dann möglich, daß nicht bloß die Regierung ihr Verhalten gebilligt, sondern daß auch die immerhin ernst zu nehmende konservative Presse, voran die „Kreuzzeitung“, ihre Genugthuung über die getroffene Vereinbarung äußert? Aber für die geistreichen Redakteure der „Deutschen Tageszeitung“ sind die Herren Biegand und Ballin schon dadurch verurtheilt, daß sie nicht das Glück haben, Verurtheilten der Wangenheim und Fahn zu sein.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kronprinz ist vorgestern Nachmittag von Dels nach Bonn zurückgekehrt. — Außer dem am 30. Juni stattfindenden Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der Hohenzollernburg wird der Kronprinz auch an der auf den 26. September festgesetzten Enthüllung des Denkmal des Großen Kurfürsten in Herford als Vertreter des Kaisers betheiligen. — Der erste Vizepräsident des Reichstags, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, hat im Parke seines Schlosses Groß-Sammern bei Göttingen durch Selbstentzündung seines Jagdgewehrs eine Verletzung an der Stirn erlitten.

* **Pensionirt** wurden in der deutschen Armee vom 1. April bis 15. Mai d. J.: 1 General der Infanterie, 5 Generalleutnants, 16 Generalmajore, 18 Oberste, 10 Oberstleutnants, 31 Majore, 21 Hauptleute, 14 Oberleutnants, 7 Leutnants. (In Summa 123 Offiziere. Kosten pro Jahr ca. 550,000 Mk.) Ohne Pension wurden verabschiedet 4 preussische Leutnants und ein bairischer. Ohne Pension zur Reserve und Landwehr übergeführt wurden zwei preussische Oberleutnants und 9 preussische Leutnants. Der Gesamtabgang an Offizieren beträgt somit im oben angegebenen Zeitraum 139. Von den Pensionirten treffen auf Preußen 1 General der Infanterie, 4 Generalleutnants, 13 Generalmajore, 18 Oberste, 7 Oberstleutnants, 23 Majore, 13 Hauptleute, 9 Oberleutnants, 7 Leutnants (Summa 95); auf Bayern ein Oberstleutnant, 3 Majore, 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant (Summa 6); auf Sachsen 2 Generalmajore, 1 Oberstleutnant, 4 Majore, 7 Hauptleute, 4 Oberleutnants (Summa 18); auf Württemberg 1 Generalleutnant, 1 Generalmajor, 1 Oberstleutnant, 1 Major (Summa 4).

* **Rundschau im Reiche.** Der Fall Weingart hat jetzt einen eigenthümlichen Entschluß gezeitigt: Die Gemeindevertretung der weimarschen Gemeinde Röda beschloß, nachdem der Großherzog von Sachsen-Weimar die Bestätigung des gewählten Pastors endgültig abgelehnt hatte, eine freireligiöse Gemeinde zu bilden.

Ansland.

* **Italien.** Der vorgestrige Zwischenfall bei der Ankunft des Königs hat sich mit solcher Schnelligkeit abgespielt, daß außer den Insassen des Wagens, dessen Fensterseibe zertrümmert wurde, Niemand eine Ahnung des Geschehenen hatte. Das Königspar hat ebenfalls wieder etwas gesehen noch gehört. — Der Angriff eines aus dem Gefängnis entlassenen Schusters (nicht Badergeßellen) Namens Guerriero auf den königlichen Sonberzug in Neapel ist zuerst übertrieben aufgefaßt worden. Der Attentäter, der zwei Steine gegen den Zug warf, traf nur den Wagen, in welchem die Eisenbahn-Ingenieure saßen. Dem Staatsanwalt gegenüber hüllte sich Guerriero in Schweigen.

* **Niederlande.** Der letzte von Dr. Köffingh unterzeichnete Krankheitsbericht aus Schloß Loo ist wiederum sehr günstig. Die Besserung im Befinden der Königin nimmt jetzt allmählich zu, so daß sie bereits zwei Mal am Tage während ¼ Stunden das Bett mit dem Divan vertauschen kann. Die Nahrungsaufnahme ist hinreichend, die Lust an geistiger Arbeit wird

größer in Uebereinstimmung mit der Zunahme der Kräfte. — Weiter wird von Schloß Loo gemeldet, daß die Königin, Prinz Heinrich und die Königin-Mutter Ende Juni nach Schaumburg überfiedeln.

* **Rußland.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Der Rücktritt Bobjedonnow's kann als gewiß gelten. Er will sich aus dem Grunde zurückziehen, weil er sich mit dem gegenwärtigen Regierungssystem nicht einverstanden erklären könne und mit vielen Ernennungen unzufrieden ist. Er hat geäußert, daß er ein liberales oder konservatives Regiment wohl begreifen könne, nicht aber das systemlose Vorgehen, das Rußland zum Anarchismus führe.

* **Montenegro.** Aus Cetinje, 26. Mai, wird gemeldet: Bei Zetta fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Albanesen und montenegrinischen Grenz-Bewohnern statt. Auf beiden Seiten wurden 5 Personen getödtet und 10 verwundet. Damit der Zwischenfall nicht zu einer Blutrache ausarte, wurden strenge Maßregeln getroffen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wh. Pretoria, 26. Mai. (Reuter.) In Betreff der Friedensverhandlungen hegt man in Südafrika vorwiegend hoffnungsvolle Ansichten, und es muß gesagt werden, daß diese Ansichten eine solide Grundlage haben. Die Verlängerung der Konferenz ist nicht nothwendiger Weise ein hoffnungsvolles Zeichen. Wenn auch die Delegirten die Hoffnung aufgegeben haben, die Unabhängigkeit der Republiken zu wahren, so giebt es doch noch mancherlei andere Punkte, über die eine Einigung noch nicht erzielt ist. Es besteht immer noch eine hartnäckige Minderheit, die hauptsächlich die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für den besten Ausweg aus der gegenwärtigen Lage ansieht. Jeden Augenblick können die noch nicht erledigten Streitpunkte zu einem Abbruch der Verhandlungen führen, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß diejenigen, welche für den Frieden sind, den Kampf aufgeben, so lange die hintere Minderheit den Kampf fortzusetzen wünscht. Alle diese Punkte sind in Betracht zu ziehen, ehe man zu einem Urtheil über den eventuellen Ausgang der Verhandlungen gelangen kann.

hd. Amsterdam, 26. Mai. Präsident Krüger erhielt gestern eine Meldung aus Südafrika, wonach durch das persönliche Eingreifen des Königs von England die Frage der Annahme und der Selbstverwaltung der Buren so gut wie gelöst sei und ernste Differenzen wegen des Friedensschlusses nicht mehr bestehen. Die Freigabe des Kabels für den Verkehr zwischen Krüger und den Burenführern sei nunmehr unmittelbar bevorstehend.

hd. Berlin, 27. Mai. Wie dem „B. L. A.“ aus London Depeschirt wird, erhielt die Regierung wichtige Depeschen aus Pretoria. Der Kabinettsrath ist auf heute einberufen. Parlamentarische Kreise, die mit dem Kabinett enge Fühlung haben, erwarten heute Nachmittag eine authentische Erklärung über den Stand der Friedens-Verhandlungen. Es wird angenommen, daß die Regierung vorige Woche bei ihrer Antwort auf die Vorschläge der Buren-Vertreter eine Frist angegeben hat, nach deren Ablauf mangels einer endgültigen, für die britischen Ansprüche befriedigenden Entschliebung der Buren die Feindseligkeiten in vollem Umfang wieder aufgenommen werden würden. — Die „Exchance Telegraphen Company“ will erfahren haben, daß alle Buren-Delegirten, außer Dewet, die britischen Bedingungen angenommen hätten. Der Krieg sei zu Ende. Dagegen behauptet die „St. James Gazette“, die Regierung habe noch keine Antwort auf ihre letzte Depesche. Eine Entscheidung werde nicht vor Freitag oder Donnerstag erwartet. In holländischen Burenkreisen bleibt man nach wie vor der Meinung, daß die Burenführer sich noch keinesfalls zur Preisgabe der Unabhängigkeit entschlossen haben. Der längere Aufenthalt der Delegirten in Pretoria wäre somit nur darauf zu erklären, daß sie die Absicht haben, dort zu sondiren, welche Konfessionen England gegenwärtig zu machen bereit wäre. Die im Felde stehenden Buren hielten keinen Frieden ohne Unabhängigkeit für möglich, wie aus brieflichen Berichten aus dem Westen Transvaals hervorgeht, wo man schon alle Vorbereitungen für den Winter-Feldzug getroffen hat. Man betrachtet im Haag mit Besorgniß die Bereitstellung und Neu-Ausrüstung englischer Kolonnen, die vielleicht nach Ablehnung des Friedens einen Coup gegen die Burenführer unternehmen sollen. — Ein

„Der Entwurf der Verlobungsanzeige, Herr Graf.“ Von Liebesglück stand auf seinem bleichen, abgepannten Gesicht nichts geschrieben und zitterte auch nichts durch seine Stimme. Er sprach ruhig und suchte ein mattes Lächeln.

„Gut.“ Ludner nickte. „Es geht mir gegen den Strich; aber Ihre Freundschaft, Herbrind, will ich darum nicht verlieren. Ich will versuchen, mich in die Verhältnisse zu fügen. Mit gutem Willen, Herbrind. Wahrhaftig. Und wenn der Widerspruchsgestir in mir noch mal zum Vorschein kommt, wenn's mir nahe geht und schwer fällt, die Braut als Rhenen und uns Uebrigen gleichstehend zu erachten — nichts für ungut, Herbrind; am Willen liegt's nicht. Die Gewohnheit wird endlich auch das Können bringen — na, und vielleicht —“ er lachte nach Worten — „straft Frau von Herbrind Fräulein Sophie Lühr Lügen. Das ist ungeschickt ausgedrückt, natürlich. Aber ich will es von Herzen wünschen.“ Noch einmal bäumte sich seine Kraftnatur auf. „Herbrind, nein, ich kann es nicht himterwürgen. Hätte ich den Plan Amors gemerkt, Ihnen die Schlinge um den Hals zu legen — ich hätte den verdammten Bengel doch gewiß und wahrhaftig abgeführt. Mehr — will ich nicht sagen. Daß ich's nicht gethan habe — ich werde es lebenslang bereuen, wenn sie einen anderen Kern hat, als Sie ihn verlangen und ihn zu Ihrem Glück nöthig haben. So, das soll mein letzter Ausfall sein, aber der mußte noch heraus. Wann fahren Sie nach Kiel?“

„Am Nachmittag —“

„Sie bedienen sich selbstverständlich meines Wagens.“ „Ich wollte von Reichenbach aus die Bahn benutzen.“ „Die bringt Sie auch nicht viel schneller hin. Und wie Sie früher die Wagenfahrt oder den Ritt vorgezogen haben, so soll es auch weiter gehalten sein. Sie verfügen ganz nach Ihrem Belieben. Darf man lesen?“ „Meine Verlobung mit Fräulein . . .“ „Den Verkauf meines Gutes an Herrn —, das könnte auch kaum geschäftsmäßiger klingen. Ich glaube nicht, daß Tönnhorp oder einer der anderen dieser Tage hergeschneit

kommt; da mögen Sie ihnen die Botschaft schriftlich ins Haus schicken. Meine Kinder werde ich unterrichten, so nach Tisch, oder im Laufe des Tages, wie es sich am besten macht. Große Freudensünde — werden sie nicht hören, wenn's ihnen auch — zum Glück — nicht so nahe gehen mag wie mir.“

Ludner hatte sinnend, aber doch auch harmlos gesprochen, und sein ganzes Wesen zeigte, daß er von den Empfindungen seiner jüngsten Tochter keine Ahnung hatte. Er trug den Haupttheil des Kammers selbst und vollkommen ehrlich, und bei seinen Töchtern fürchtete er nur, daß auch sie peinlich überrascht sein und schwanken würden, wie sie sich der jungen Frau gegenüber in Zukunft zu verhalten haben möchten. Sophie Lühr war, wenn sie mit dem Schloß in Verührung gekommen, nicht viel mehr gewesen als ein Diensthote, und wenn sie jetzt plötzlich als geschätzter Gast behandelt werden sollte, so bot das Schwierigkeiten, über die hinwegzukommen nicht leicht war. Die Jüngste zwar würde in ihrem feinen Takte schon das Richtige treffen, aber die hochfahrende Aeltere? Deren Aufnahme der Botschaft fürchtete Ludner am meisten, wenn er es auch nicht aussprach.

Herbrind lachte resignirt.

„Herr Graf, ich werde meine Braut den Comtessen fernhalten.“ erklärte er, als hätte er den Gedankengang des Gutsherrn errathen. „Sie sind nach Stand und Erziehung zu verschieden, als daß eine Harmonie zwischen ihnen möglich sein sollte.“

„Ja, das meinen Sie also auch, Herbrind.“ entgegnete Ludner mit direktem Zugeständniß. „Die Kleine, die wird sich darein finden, die Große — viel schwerer. Ist aber nicht Herr auf Timmhusen, die Große; der bin ich zum Glück noch selbst. Beruhigen Sie sich. Kommt Zeit, kommt Rath. Lieben brauchen wir ja die Braut nicht; daß sie geachtet wird, das lassen Sie meine Sorge sein.“

„Meinen Dank, lieber Herr Graf.“

„Danke Sie später, alter Freund, wenn Alles glatt ist.“

Ludner empfahl sich freundlich, schnüffelte wortkarg in einigen Wirthschaftsgebäuden herum und durchmach mit langen Schritten ruhelos sein Arbeitszimmer. Ein paarmal ging er zu seinen Töchtern hinüber, sah Eveline, die über den Wirthschaftsbüchern saß, über die Schulter, ließ den Blick forschend auch zu der Jüngeren hinübergleiten und entfernte sich wieder, ohne die Kunde über die Lippen gebracht zu haben.

Um die erste Stunde ließ er fahlen und ritt, von einem Reitknecht begleitet, nach dem Birkhause.

Herbrind weilte bereits dort und empfing den Grafen, über dessen Absicht er nicht im Zweifel war, mit warmer Dankbarkeit.

Der Graf ging geradeswegs auf die Braut zu und sprach ihr stehend, aber freundlich seine Glückwünsche aus.

„Als Erster, als Freund Ihres Verlobten, mein Kind. Und meine Bitte —: machen Sie ihn mir nicht ganz abspenstig. Ich habe auch ein Recht auf ihn.“ Die buschigen Brauen zuckten, aber das Auge blieb hell.

Freundlich wandte er sich an den Bruder der Braut. „Lieber Lühr, lassen Sie den Schwager Ihren Stolz sein.“

Andere Worte wollten ihm nicht einfallen. Mit gewinnendem Lächeln kehrte er sich zu Herbrind um, setzte ihm den Zeigefinger der Rechten auf die Brust und sagte in ernst gemeintem Scherzton:

„Lieber Herbrind, eine Bedingung muß ich aber auch stellen!“

„Und die wäre?“

„Die Hochzeit findet erst im Herbst statt!“

Herbrind sann nach, welcher Gedankengang den Grafen zu der Forderung verleitet haben mochte. Hoffte er im Stillen, durch die Hinauszögerung die Partie noch in Frage stellen zu können? Wollte er ihnen in ehrlicher Fürsorge Zeit gewährt sehen, sich noch zu prüfen, ehe sie sich für immer banden? — Aber der Graf machte seinen Zweifeln rasch ein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramm desselben Blattes aus Pretoria über London berichtet, daß die Friedens-Verhandlungen fortbauern. Botha, Delarey, Smuts und De Wet seien bafelbst anwesend. Man hofft, daß diese Woche eine Entscheidung getroffen wird.

hd. London, 27. Mai. Sammtliche Blätter sind immer noch optimistisch in der Auffassung der Lage. Mehrere derselben, namentlich „Daily Mail“ und „Daily Telegraph“, fahren fort zu versichern, daß der Friedensschluß sicher sei. „Daily Mail“ sagt, der Kabinettsrat, der sich heute versammelt, wird sich mit der Redaktion einer Note befassen, die an die Buren gesandt werden soll. Diese Note klärt gewisse Punkte auf, welche bisher nicht ganz verständlich waren. Sie wird die Form eines Vertrages haben und den Buren-Delegierten zur Unterzeichnung unterbreitet werden. 48 Stunden Zeit soll den Buren gelassen werden, um eine endgültige Erklärung abzugeben. Die endgültige Erklärung Englands wird Freitag erwartet. „Daily News“ stellt fest, daß sämtliche ministeriellen Blätter in den letzten Tagen den Buren gegenüber einen ganz anderen Ton anschlagen als bisher und dem Feinde gegenüber Menschlichkeit empfehlen.

hd. London, 27. Mai. Die englische Verlustliste der vergangenen Woche bezieht sich auf zwei Tote, 10 Verwundete und 25 an Krankheit Verstorbene.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Mai.

— Die Königin der Niederlande kommt, der „Emser Btg.“ zufolge, ganz bestimmt im Juni nach Schaumburg; vom kaiserlich waldschänke Hofe ist Befehl gegeben. Schloß und Garten bis zum 10. Juni für die Aufnahme des hohen Gastes in Stand zu setzen.

o. Personal-Nachrichten. Herr Beigeordneter Mangold, dem die städtischen Körperschaften, sowie die Bezirksvorsteher der Armenverwaltung am Samstag im Civiltasino eine Abschiedsfeier bereitet haben, ist heute nach Düsseldorf abgereist, um dort sein Amt als befohlenes Magistratsmitglied zu übernehmen.

o. Gerichts-Personalien. Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Hagen von Frankfurt a. M. ist heute hierher gekommen, um während mehrerer Tage den Geschäftsbetrieb der hiesigen Gerichte der alljährlich stattfindenden Revision zu unterziehen.

gs. Residenz-Theater. Gastspiel des Operetten-Ersembles vom Berliner Centraltheater. Direktion: J. Herengy. Morgen Mittwoch, den 28. Mai, gelangt „Das süße Mädel“ von Reinhardt zur dritten Aufführung; die Operette ging bisher vor total ausverkauften Häusern in Szene und errang durchschlagenden Erfolg. — Am folgenden Tage kommt der unterwiesische „Vogelhändler“ von E. Jeller, Text von Zell und Gené, zur Darstellung.

— Walhalla-Theater. Heute Dienstag findet eine nochmalige Aufführung der mit vielem Beifall aufgenommenen Operette „Die schöne Helena“ statt, morgen Mittwoch folgt „Der Vogelwandler“, Donnerstag geht die Komödie „Wiener Blut“ von Joh. Strauß mit ihren flotten Melodien, gänzlich neu ausgestattet, in Szene. Dieselbe hatte überall den größten Erfolg und wird wohl auch hier ihre Anziehungskraft bewahren. Freitag findet, wie bereits gemeldet, ein Gastspiel des Großherzog. Bad. Kammerjägers Hans Buffard statt.

d. Bezirksauschuss. Die Firma Dietrich, Kellner u. Comp. zu Griesheim a. M. beabsichtigt dort neben ihrer Düngersfabrik auch noch eine Schwefelsäure-Fabrik zu errichten. Dagegen haben sechs Einwohner von Griesheim und auch ein Frankfurter Einwohner Einspruch erhoben. Diese Leute sind Anlieger — Landwirthe, Gärtner — die sich durch die Errichtung einer derartigen Fabrik in ihrem Interesse geschädigt fühlen. Das Konzessionsgesuch der Firma Dietrich, Kellner u. Co. wimmelt schon von Bedingungen, welche an die Konzession gebunden werden sollen; die Firma hat sich auch damit einverstanden erklärt, daß ein Schiedsgericht über alle Beschwerden, welche vielleicht von den Anliegern vorgebracht werden können, befindet. Die Erheber der Einsprüche wollen jedoch, daß die eventuell entstehenden Fragen nach Ersatz des durch die Fabrik entstehenden Schadens entschieden werden sollen, ohne

daß der Prozeßweg beschritten wird. Der Bezirksauschuss beschließt, die Entscheidung zu vertagen und zunächst richterlichen Augenschein zu nehmen. — Der königl. Polizeipräsident zu Frankfurt a. M. klagt gegen den Riddastraße 63 dortselbst wohnenden Gastwirth Louis Karl Crede auf Entziehung der Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft aus Gründen, die in der Person des Gastwirths zu finden sind. Crede ist in der Zeit von Herbst 1900 bis zum Januar dieses Jahres 13-mal wegen Uebertretung der Gesetzesvorschriften vorbestraft, welche die ordentliche Führung der Gastwirtschaft garantiren sollen. Der Beklagte unterhält eine Animerkneipe unter dem Titel „Der Stadt Veling“. Lohn erhalten seine Kellnerinnen nicht, sie bekommen nur von jedem Glas Wein, das sie verkaufen, 20 pEt. und von jeder Flasche 17 pEt. In der Kneipe mit der chinesischen Ueberschrift soll es nach vielen der Kellnerinnen, die darinnen beschäftigt gewesen waren, noch etwas toller zugehen als in gewöhnlichen Wirthschaften mit Damenbedienung. Weinstuben zu mehr oder minder traulichem tête à tête und kleinen Nachsitzen zu Zweien oder Dreien. Der Inhaber und seine Frau haben wiederholt wegen Kuppelerei in Untersuchung gestanden, sie wurden jedoch stets im Vorverfahren außer Verfolgung gesetzt. Der Bezirksauschuss erkennt auf Zurücknehmen der dem Beklagten gegebenen Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft. — Der Ortsarmenverband Wiesbaden klagt gegen den Ortsarmenverband Waldhausen (Oberlahnkreis) auf Erstattung von Pflegekosten im Betrage von 47 M. 24 Pf. für die Familie W. Das Gericht giebt der Klage statt und verurtheilt den Beklagten zur Erstattung der von dem Ortsarmenverband Wiesbaden aufgewendeten Unterstützung in der angegebenen Höhe.

o. Stadtausschuss. In der heutigen Sitzung des Stadtausschusses gelangte nur eine Klage, diejenige des Herrn Kaufmanns F. A. Dienstbach, Herberstraße 10, gegen Polizei- und Gemeindebehörde wegen Verweigerung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen in versiegelten und verpackten Flaschen zur Verhandlung. Mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um ein besseres Geschäft handelt und der Gesuchsteller früher bereits eine weitergehende Konzession besaß, gab der Stadtausschuss dem Klageantrage statt und ertheilte die nachgesuchte Erlaubnis.

— Botanische Exkursion. Morgen Mittwoch, den 28. Mai, unternehmen die Mitglieder der botanischen Sektion des Nassauischen Vereins für Naturkunde eine Exkursion nach Bubenheim, dem Leniaberger und Uhlborn. Abfahrt vom Taunusbahnhof 12 Uhr 58 Min., von Mainz 1 Uhr 59 Min. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

— Kapitän-Müling. Der Kapitän des Norddeutschen Lloyd in Bremen, Herr Adolf Müling, Sohn des Herrn Stations-Verwalters a. D. Müling dahier, wurde am Montag unter zahlreicher Theilnahme Leidtragender zur ewigen Ruhe beigesetzt. Im Alter von kaum 35 Jahren, die an seltenen Erfolgen reich waren, riß der unerwartliche Tod den hochgeachteten und thätigen Mann aus dem Kreise der Seinen. Der „Norddeutsche Lloyd“ hatte ein prächtiges, meterhohes Blumen- und Palmen-Arrangement geschickt, welches sein hiesiger Vertreter, Herr J. Chr. Glücklich, mit bewegten Worten Namens der Direktion an dem Grabe niederlegte. Auf den mächtigen weißen Malschleifen stand in Golddruck folgende Widmung: „Norddeutscher Lloyd, Bremen. — Friede dem Entschlafenen“.

— Gewerbe-Verein für Nassau. Einem Bericht der „Frankf. Btg.“ aus Montabaur über die dort tagende General-Verammlung des Gewerbe-Vereins für Nassau entnehmen wir Folgendes: Es nahmen über 170 Delegirte Theil, wobei zu bemerken ist, daß jetzt auf mindestens 50 Vereinsmitglieder erst ein Abgeordneter entfällt; früher auf 30. Als Vertreter der Regierung ist Oberregierungsrath Bate-Wiesbaden erschienen. Bürgermeister Sauerborn begrüßt die Gäste der Stadt und der Vorsteher der Wiesbadener Handwerkskammer Schreinermeister Schneider betont die vielseitigen Beziehungen zwischen den Gewerbevereinen und Handwerkskammern. Der Vorsitzende Baurath Winter-Wiesbaden weist in längeren Ausführungen nachdrücklich auf die Bedeutung der Bildungsanstalten für das Handwerk bei dem gesteigerten Konkurrenzkampf hin, in dem nur die Tüchtigsten oben bleiben. Die Handwerkskammer hat den Verein nicht lahmlegen können, da dessen Arbeitsgebiet ein vielumfassenderes, mit viel weiter

gesteckten Zielen ist. Während der Handwerkskammer der Zwang des Gesetzes zur Seite steht, ist der Gewerbeverein lediglich auf den Weg der freien Belehrung angewiesen. Das Beträuen der Gewerbetreibenden trennt den Verein grundsätzlich von den Innungen, die sich besondere Vortheile glauben verschaffen zu können, wo sie erfahrungsgemäß doch immer am Widerstand der Regierung scheitern. Der von Hensler-Wiesbaden erstattete Jahresbericht empfiehlt Bildung von Fachgruppen und Genossenschaften jeder Art innerhalb der einzelnen Vereine. Die Zahl der Lokalsvereine ist im letzten Jahre um 10, d. h. auf 108 mit über 9200 Mitgliedern gestiegen. „Man sieht“, so heißt es in dem Bericht des Centralvorstandes, daß der gesamte Verein trotz der Ungunst der Zeit und der Miskunst seiner Feinde auch nach dem Erlaß des sogenannten Handwerkesgesetzes weiter wächst. Es liegt uns fern, den speziellen Fachbestrebungen der Handwerker die Berechtigung abzuspochen oder ihnen entgegenzutreten, aber wir freuen uns, wenn der große nassauische Gewerbeverein, um den uns viele Provinzen beneiden, in immer weiteren Kreisen als der feste Boden erkannt wird. Wenn trotz dem Gegensatz zwischen Handwerkern und anderen Mitgliedern auftreten, so sind diese nicht im Wesen des Vereins begründet, sondern von außen hineingetrieben.“ Acht neue Fortbildungsschulen sind nach dem Bericht des Professors Laug im letzten Jahre entstanden, eine ist wegen Mangel an Lehrkräften eingegangen. Im Ganzen werden über 5000 junge Leute unterrichtet, und es ist ein besonderer Vortheil der Organisation des Gewerbevereins, daß nicht bloß Handwerker zu den Kosten beitragen. Der Minister hat in Aussicht gestellt, daß mehr als die Hälfte der durch die Schulen entstehenden Kosten mittels Staatszuschuß gedeckt werden können (nicht müssen), wo die Steuerbelastung 150 pEt. überschreitet, und mehr als zwei Drittel der Kosten im Falle einer Steuerbelastung über 200 pEt. Verschiedentlich hat das Konfiskations-Schwierigkeiten gemacht, wo bisher der Zeichenunterricht anstandslos seit Jahren des Sonntags abgehalten wurde. Auch kommt es vor, daß Ortsbürgermeister dem obligatorischen Unterricht Hindernisse in den Weg legen. Im Finanzbericht wird ein vorläufiges Defizit konstatiert, weil die Regierung eine früher anstandslos bewilligte Beihilfe unerwarteter Weise vorenthalten hat. Gerügt wird, daß sogar für das Rechnungsjahr 1901 verschiedene Vereine die Abrechnung noch nicht eingesandt haben. Die Erörterung des Zeichenunterrichts giebt Anlaß, auf die muster-gültige Einrichtung des Großherzogthums Baden hinzuweisen, wo 46 gewerbliche Zeichenschulen mit Vormittags-Unterricht unter speziell ausgebildeten Lehrern mit erheblichen Kosten vom Staate unterhalten werden; außerdem noch 86 andere Gewerbeschulen. Vorerst sei keine Aussicht, daß man in Preußen zu ähnlichen Einrichtungen komme. Die dann folgende Debatte über allerlei Abänderungsanträge zur Baupolizeiordnung u. erledigt sich zum großen Theil durch die von Herrn Oberregierungsrath Bate Namens des Regierungspräsidenten gemachte Mittheilung, die neue Baupolizeiverordnung, in der vielen Abänderungswünschen Rechnung getragen wird, werde in nächster Zeit erscheinen. Etwaige Anträge dazu müssen sehr rasch beim Regierungspräsidenten vorgebracht werden, wenn sie noch Berücksichtigung finden sollen. Entsprechendes gilt für eine ebenfalls in Arbeit befindliche Terminordnung.

— Tödlicher Unglücksfall. Heute Mittag zwischen 11 und 12 Uhr wurden in der Sandgrube von Staber, bei der Waldstraße, die Arbeiter Schäfer und Schmidt durch größere Sandrutschungen verthlet. Schmidt ist todt, Schäfer schwer verletzt. Letzterer kam in das Paulinenkist.

o. Lebensmüde. Die hochbetagte Wittwe R. hat sich gestern in ihrer Wohnung in der Müllerstraße entleibt. Körperliche Leiden sollen die sehr wohlhabende Dame dazu veranlaßt haben. Sie hat sich, während sie ihre Haushälterin an das Grab ihres vor mehreren Monaten gestorbenen Mannes geschickt hatte, an einem Pfosten ihres Bettes erhängt.

— Postverkehr. Bei Verpackung von Druck-sachen für die Postbeförderung wird von den Absendern häufig dadurch gesündigt, daß nur ein Streifband verwendet und lose umgelegt oder ein ungeeigneter Briefumschlag gewählt wird. In die weitgeöffneten taschenförmigen Falten solcher mangelhaften Streifbandverbindungen, sowie in die offenen größeren Briefumschläge mit nach innen eingestekter Verschlußklappe, die von den Postbeamten mit gutem Grunde als „Brief-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Madame Alexa, Sopran der Oper in New-York, gab unter der Bezeichnung: „Une Heure Musicale“, am Montag, den 26. Mai, Abends 9 Uhr, in dem Musiksaal des Hotel Kaiserhof einige Proben ihrer Gesangskunst. Bei dem hohen Eintrittspreis — die Karte kostete 6 M. — hatte das ganze Arrangement dieser musikalischen Stunde, zu der sich etwa 20 Zuhörer eingefunden hatten, einen mehr gefälligen, durchaus vornehmen Charakter. Die Künstlerin, welche in sehr reicher Toilette erschienen war, füllte die musikalische Stunde ganz ohne fremde Unterstützung mit 10 Gesangsnummern aus, welche Herr E. Deutsch am Flügel begleitete. Der größte Theil dieser Nummern bestand aus kleinen stimmungsvollen Chansons und Liedern, abwechselnd in französischer, deutscher und italienischer Sprache. Eine Walzer-Arie à la Ardit, eine Tarantelle von Rossini, sowie die Arie aus „Traviata“, „Ah fors è lui“ von Verdi gab der Künstlerin Gelegenheit, auch ihre koloraturgewandtheit ins Feld zu führen. Bei dem immerhin beschränkten Raum des Musiksaales läßt sich schwer ein Urtheil über das Organ der Sängerin fällen; soviel ließ sich allerdings feststellen, daß sie sehr viel Routine, Temperament und auch verständige Auffassung als Vorkämpferin besitzt. Ihre ziemlich bedeutende Höhe spricht leicht an, klingt aber bereits etwas scharf. Die Intonation war rein, auch die Textaussprache — in allen drei Sprachen — durchaus befriedigend und verständlich, doch wurde die Tonschönheit durch das fortgesetzte Tremuliren stark beeinträchtigt. Immerhin war die Dame eine interessante Erscheinung, die in dem eigenartigen Rahmen sehr sympathisch wirkte.

* Die Revolution der Schliersee. Einen originellen Brief erhielt ein Mitarbeiter des „B. L.“ von Kaiser Zerkof, den er befragt hatte, was es für eine Bewandniß mit den seiner Zeit in den Zeitungen verbreiteten Notizen hätte, die von einer Revolution unter den Schlierseern sprachen. Der Brief lautet: „Lieber Freund! Die Zeitungsnotizen hob i net, aber es is drin gstandn, daß a Palastrevolution bei uns geschehn sein soll, und daß der Direktor Dreher hat nach Braunschweig femma müahn, um

Ruhe und Ordnung herzustellen. Aber es is weder a Revolution gwehn, und der Direktor hat in Wiesbaden gastirt, war also a net da. Jedenfalls hat mei Schwiegervater auch dabon glesn, und schrie mir, er hätt schon in der Zeitung glesn, wie's bei uns zugeht, und hat gemeint, was dös für Gschichtn san, — i möcht eahm do schreiben. Nacha hab i gschrie, daß ich annehm, daß er in der Zeitung jedenfalls von der Revolution glesn hat, und daß a Revolution, wie er sich rausglesn habn muß, net bei uns war, und i hab eahm auseinandergelegt. Wann in Jfen (Dorf bei Schliersee) a Viechmarkt is, feman dös Bauern mei dös Ochsen und sonstigen Viecher aus a Markt, dös Metzger und Händler fema a: Dös san also dös Verkäufer und dös Käufer. Der Verkäufer verlangt für sein Ochsen oder was für a Viech daß is, so und so viel, der Käufer bittet dieß und daß, und so wird hin und her getrebt, bis sich dös mit'm Preis geeinigt habn; und dös war also die Palastrevolution von dös Rindviecher. Daher der Name „Viechkonto“. Und so ungefähr wars bei uns. Die Direktion hat glegt: so und so viel Gage kriagts, dös Mitglieber habn glegt: na, mir möcht dös, und so is dös Gschicht abgemacht worden, bis halt beide Theile handloans gwehn san. Dös war also der ganze Ras, und dös hoch'n dös Leut Revolution. So, jetzt pfüad di Gott darneil. An Grauß von Weib und Kind und von dem Freunderl Kaverl. I zo net schreiben gschiet, weil i a wech Hand hab.“

— Ein Schah in Berlin. Der bevorstehende Besuch des Schahs bringt den Aufenthalt seines Vaters, Nasr-ed-din, in Berlin in Erinnerung, und es ist in diesem Moment von besonderem Interesse, die Art der Eindrücke kennen zu lernen, die der orientalische Monarch von der deutschen Hauptstadt empfing. Schah Nasr-ed-din hat seinen Platz in der persischen Literaturgeschichte; er hat Reisebücher geführt, die durch ihren Stil, eine nüchterne, völlig klare Schilderung der Dinge, auf die Entwicklung des persischen Prosastils allgemein eingewirkt haben. In seiner unlängst erschienenen „Geschichte der persischen Literatur“ (Leipzig, C. F. Amelang) theilt Paul Horn eine Anzahl Abschnitte aus der dritten Reise vom Jahre 1880 mit, die sich gerade auf den Besuch am Hofe Kaiser Wilhelms beziehen. Seinen Einzug in Berlin schildert der Schah folgendermaßen: „Am 4 Uhr Nachmittags sollten wir nach Berlin abreisen (von Frankfurt a. O.). Ich zog Galasleibung an, legte das gelbe deutsche Ordensband (des Schwarzen Adler-

ordens) um die Brust und den Säbel an, dann gingen wir zum Zuge. Von hier bis Berlin sind es zwei Stunden Wegs. Wir fuhren, bis wir an Berlin herankamen. Ich hatte Berlin schon auf den zwei früheren Reisen gesehen, die Lage des Bahnhofes der Eisenbahn war mir aber nicht mehr genau in der Erinnerung, da ich mir vorstellte, er liege gleich dem Bahnhof von Moskau und Petersburg am Anfang der Stadt, und man müsse da aussteigen und in einer Kutsche („Kalesche“) in die Stadt hinein fahren. Hier ist dies jedoch nicht so, die Eisenbahn geht ein Stück weit mitten in die Stadt hinein. Hohe, große Gebäude lagen zu beiden Seiten der Eisenbahn, und zwar ist die Eisenbahn viel höher als die Häuser und Straßen der Stadt, so daß man Häuser und Wege unter sich sah. Der Zug fuhr auf diese Weise eine Zeit lang schnell durch die Stadt; wir kamen an Gebäuden, Häusern, Bahnhöfen vorüber, bis der Zug schließlich langsam fuhr und in einem hohen, großen Bahnhof hüllstand. Seine Majestät der deutsche Kaiser (Imperator) Guillaume II., der ein Sohn Frédéric III. und Enkel Guillaume des Großen und von Seiten seiner Mutter ein Enkel Ihrer Majestät der Königin von England sind, waren auf dem Bahnhof anwesend und standen zum feierlichen Empfang da. Wir stiegen aus, reichten einander die Hand und machten Bekanntschaft.“ Nachdem der Schah nun alle aufgezählt hat, die bei dem Empfang zugegen waren, wobei er auch erwähnt, daß „prince“ Bismarck wegen Krankheit nicht erscheinen konnte, schildert er seine Fahrt mit dem Kaiser in einem offenen Wagen nach Bellevue. Zu beiden Seiten der Straße hatten sich eine große Menge Frauen und Männer von den Einwohnern der Stadt aufgestellt; auch die auf die Straße hinausgehenden Ballons der Häuser und Gebäude waren voll Frauen und Männer, alle in schönen, sauberen Kleidern und meistens auch mit hübschen Gesichtern und Figuren. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Schloß Bellevue, der ungefähr einen Farsach (6 Kilometer) lang ist, stand die Menge Rücken an Rücken, schrie unaufhörlich Hurrah, schwankte die Taschentücher und bezeugte lebhaft ihre Freude. Ich grüßte die Leute an der einen, Seine Majestät der Kaiser die an der anderen Seite. Seine Majestät der Kaiser sind sehr hübsch, jung, freundlich und zuvorkommend; außer der deutschen Sprache, die ihre Muttersprache ist, verstehen sie auch noch einige andere Sprachen, vor Allem sprechen sie sehr gut Russisch, Englisch und Französisch. Auf dem Wege vom Bahnhof nach dem

fallen" gefürchtet werden, verschoben sich unbemerkt Briefe, Postkarten und andere kleine Gegenstände und machen sodann als blinde Passagiere wider Willen oft weite Zerrfahrten in den Drucksachen mit. Günstigen Falles, wenn sie von einem Postbeamten in ihrem Versteck entdeckt oder vom Empfänger der Drucksache zurückgegeben werden, gelangen sie mit größerer oder geringerer Verspätung in die Hände des Adressaten; andernfalls sind sie verschwunden. Die Postverwaltung ist eifrig bestrebt, durch geeignete Vorkehrungen die den anderen Sendungen von Drucksachen her drohende Unsicherheit abzuwenden. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, die Postverwaltung in diesen Bestrebungen zu unterstützen, indem es in der üblichen Drucksachenverpackung Wandel eintreten läßt. Dies ist ohne erhebliche Mühe oder Kosten für den Absender sehr wohl anging. Bei größeren Drucksachen, die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes an Stelle des einfachen Streifbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte man wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifband so eng wie nur möglich um die Drucksache legen und außerdem eine feste kreuzweise Umschnürung mittelst Fadens oder Gummibandes herumwickeln. Bei Drucksachen, die unter größeren Briefumschlägen zur Absendung kommen sollen, wären thunlichste Umschläge anzuwenden, deren Verschlussklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedenfalls soll man die Verschlussklappe nicht in den Umschlag einstecken; will man den Inhalt vor dem Herausfallen schützen, so verwende man Umschläge, deren Verschlussklappe einen zungenartigen, zum Einstechen in einen äußeren Schütz des Umschlages eingerichteten Ansatz besitzt. Auch in anderen Formen hat die Papier-Industrie bereits sichere Drucksachenhüllen auf den Markt gebracht. Damit die Versender von Drucksachen diese Anregungen beherzigen und, jeder für seinen Teil, ernstlich dazu beitragen, den von den Briefen ausgehenden Unzuträglichkeiten zu steuern, seien sie noch darauf hingewiesen, daß sie hierdurch nicht bloß im Interesse Anderer, sondern auch im eigenen handeln, denn dieselben Gefahren, die sie Anderen durch mangelhafte Verpackung ihrer Drucksachen bereiten, drohen ihren eigenen Briefen und Karten durch Brieffallen von anderen Absendern, und wenn einem Versender auch vielleicht noch kein Leid in dieser Beziehung widerfahren ist, so kann der böse Zufall jeden Tag einen wichtigen Brief von ihm oder an ihn in eine solche Falle führen.

— **Entronnen.** Der Hausbursche Loos von Langenschwalbach entsprang kürzlich auf der Eisernen Hand dem ihn begleitenden Gefangenwärter. U. verübte wegen Diebstahls eine einjährige Gefängnisstrafe hier selbst und war zum Schwabacher Amtsgericht transportiert worden, wo er wegen eines ähnlichen Delikts mit drei Monaten Zuchthaus bestraft wurde. Der Ausreißer hat sich, wie jetzt bekannt wird, nach Luxemburg in Sicherheit gebracht. In einem an Bekannte gerichteten Briefe schilderte er seine Flucht und erzählt unter Anderem, daß ihm von zwei Spießgesellen seines früheren Vergehens auf seiner Flucht 28 M. übergeben worden seien. Mit Umgehung der Städte hat er auf dem linken Rheinufer den Weg zu Fuß zurückgelegt.

o. **Ein Manfardendiebstahl** ist gestern in der Villa Humboldtstraße 5 verübt worden. Der Dieb, welcher die Dreistigkeit hatte, am hellen Tage, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, in das Haus einzudringen, hat die Stube eines Dienstmädchens, welches diese wahrscheinlich unverschlossen gelassen hatte, durchstöbert und mehrere Schmuckstücke, die in einer Tischschublade lagen, gestohlen. Der freche Patron, der auch einen Koffer gewaltsam erbrochen, aber darin nichts Mitnehmenswerthes gefunden hat, ist unbemerkt entkommen.

o. **Immobilien-Versteigerung.** Bei der heutigen Versteigerung des zum Nachlasse des verstorbenen Malers August de la See gehörigen Hauses Delaspesstraße 8, taxiert zu 60,000 M., blieb Herr Karl De m e r hier mit 50,000 M. Bestbieter.

Schloß zeigten mit der Kaiser hohe Gebäude und große Häuser, viele Kasernen, Sanitätsanstalten, Ministerien und dergleichen und erklärten sie mir. Wir gelangten bis zum Rande der Stadt, wo der Park beginnt; am Ende dieses Parkes liegt Schloß Bellevue. Dort vernahm man eine Salve von 30 bis 40 Kanonenschüssen, die man uns zu Ehren im Park abgab. Der Park ist sehr ausgedehnt und anmuthig; er enthält eine Menge alter Bäume, unter den Bäumen sind lauter grüne und liebliche Wiesen. Eigentlich war es ein großer Wald, der anfänglich ganz außerhalb der Stadt gelegen hat, und wie mir Seine Majestät der Kaiser versicherten, hat man früher Raubthiere in ihm gejagt. Jetzt hat man aus dem Walde einen Park gemacht und mitten hindurch eine Allee angelegt, welche ein Spazierweg der Bewohner der Stadt ist. Sie ist ganz reizend. An den Seiten ist der weite Park ebenfalls angebaut und mit Häusern besetzt. Schloß Bellevue liegt an dem einen Ende. Im Park wohnen eine Masse Frauen und Männer, die Hurrah rufen und ihrer Freude Ausdruck geben. Zwei Dinge erregen in Berlin besonders die Aufmerksamkeit des Schahs, die Stadtbahn und die Telegraphendrähte. „Nach dem Essen traten wir auf den Balkon, der auf den Park hinter dem Schloße (Bellevue) hinausgeht und setzen uns. Am Ende des Parkes geht eine Eisenbahn vorbei, die man vom Balkon aus sehen kann. Sie geht über Brücken aus Eisen und Holz. Unausgesetzt fahren Züge hin und her. Diese Züge dienen für den Verkehr in der Stadt, sodas man mit ihnen aus einem Viertel in das andere gelangen kann. In jedem Stadtviertel ist ein Bahnhof. Die Leute, die in ein anderes Stadtviertel wollen, gehen auf ihren Bahnhof, setzen sich in den Zug und fahren fort. So lange wir saßen, waren fortwährend Züge, die mit Lichtern hin- und herfahren, immer gab es etwas zu sehen. Unausgesetzt schallte auch der Lärm von der Bewegung der Züge herüber, und es ist augenscheinlich, daß er nie aufhört. Die Beamten und Arbeiter des Eisenbahns wechseln von zwei zu zwei Stunden, anders wäre es unmöglich; ohne Ablösung würden sie es nicht aushalten können. Ein anderes merkwürdiges Schauspiel in Berlin bietet die Anlage der Telegraphendrähte, die höchst erstaunlich ist. Da sind nicht etwa nur ein, zwei oder zehn Drähte. Oben auf hohen Gebäuden hat man starke eiserne Pfähle errichtet und in diese an den Seiten eine Anzahl Stangen und Stäbe eingelassen. Ueberall sind, einem Spinnennetz gleich, zahlreiche Drähte gezogen, dem Menschen, der sie zählen wollte, würde es vor den Augen flimmern.“ In ähnlicher Weise erzählt der Schah von den Feuerlichtern, denen er beizuwohnt, von einem Besuch im Aquarium, wo ihm vor Allem ein Schimpanse und eine Riesenschlange, „so dick wie ein Pappelbaum, 10 Jahre alt und etwa

— **Kleine Notizen.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die morgen Vormittag von 11 bis 1 Uhr im Hotel Hamburger Hof, Launstraße 11, Ecke der Geisbergstraße, stattfindende Gemälde-Auktion des Herrn Ferdinand Rüppel aufmerksam.

* **Mainz, 27. Mai.** Rheingau: 2 m 54 cm gegen 2 m 70 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Frühjahrs-Segelregatta des Rheinischen Segler-Verbandes.

△ **Niederwalluf, 25. Mai.** Am Sonntag Morgen um 11 Uhr hielt der Rheinische Segler-Verband seine diesjährige Frühjahrs-Regatta zwischen Niederwalluf und Biebrich ab. Dieselbe nahm bei dem augenblicklich herrschenden Hochwasser und von einer ausreichend kräftigen West-Brise begünstigt einen recht schönen Verlauf. Der Start befand sich bei Niederwalluf, von da ging es stromauf bis Biebrich, um eine an der Reiterbergau ausgelegte Tonne, von da zurück nach Niederwalluf, dann nochmals stromauf um eine gegenüber der Schiersteiner Hafeneinführung ausgelegte zweite Tonne und endlich wieder nach Niederwalluf zurück zum Ziel. Von 21 gemeldeten Booten erschienen 15 am Start. Die erste Gruppe bestand aus den Renn-Yachten „Hagen“ - Wiesbaden, „Extrem“ - Mainz, „Bodenstein“ - und „Undine“ - Offenbach, während „Corсар“ - Frankfurt nicht erschienen war. Von diesen nahm der geschäft und schnellste gefegelte „Extrem“ kurz nach 11 Uhr als Erster das Rennen auf, setzte nach Passiren des Startes sofort Spinnaker und tauchte mit fliegender Fahrt davon. „Bodenstein“ und „Hagen“ gebrauchten sehr viel Zeit, ehe sie überhaupt das Rennen aufnehmen und sich an die Verfolgung des „Extrem“ machen konnten. Beide starteten mit erheblicher Verspätung und hatten vor dem Passiren der Startlinie schon Minuten verloren. „Bodenstein“ setzte außerdem seinen Spinnaker verkehrt, so daß dieses Beifegel gar nicht voll zum Ziehen kam. Ganz im Hintertreffen folgte „Undine“ und kam niemals in Betracht. Der weitere Verlauf des sehr interessanten Rennens gestaltete sich immer überraschender, indem „Extrem“ seine flotte Gangart stets beibehielt und trotz vieler unnötiger Umwege fast stets in der Führung blieb, moogen „Bodenstein“ und „Hagen“ sich zwar dicht zu „Extrem“ aufarbeiteten und denselben auch mehrmals überholten, aber in ihren Leistungen sonst ganz außerordentlich enttäuschten. „Bodenstein“ zeigte nichts von seinem mit Recht so gerühmten Amtwindeigenschaften und „Hagen“ ließ sich die mehrmals eroberte Führung dadurch, daß er oftmals beim Kreuzen völlig zum Stillstehen kam, immer wieder entziehen. „Extrem“ endlich beherrschte bei der letzten Runde die Tonne bei Schierstein und schied dadurch aus dem Rennen, was mit dem Verlust des sonst glänzend gewonnenen 2. Preises verbunden war. Nach berechneter Zeit erhielt „Bodenstein“ den 1. Preis; den 2. Preis hatte „Extrem“ an „Hagen“ abzutreten. In der zweiten Gruppe der Tourenyachten startete „Rheingau“ - Erbach und „Möde“ - Höchst a. M., während „Hör“ - Köln, welcher als letztes Boot der ganzen Regatta die Wettfahrt aufnahm, völlig unfertig ins Rennen ging und nicht gezeitet wurde. „Jephte“ - Duisburg und „Najade“ - Köln waren nicht erschienen. „Rheingau“ überholte, gutgesegelt und völlig neu mit Segeln ausgerüstet, in überlegener Weise den 1. Preis dieser Gruppe und erzielte sogar eine berechnete bessere Zeit als „Extrem“ und „Hagen“. Der 2. Preis fiel an „Möde“, desgleichen ein Wanderpreis für die nach berechneter Zeit schnellste Tourenyacht der 1. Klasse. Letzteren Preis stellte „Möde“ jedoch dem Verband zur erneuten Aufsehung wieder zur Verfügung, da weitere Bewerber für denselben nicht mitgesegelt hatten. Die Glanzleistungen seglerischer Geschicklichkeit und vollendetster Führung der Boote spielten sich dieses Mal in der 3. und 4. Gruppe ab. In Gruppe 3 starteten „Senta“ - Mainz, „Alabautermann“ - Offenbach, „Regir“ - Niederwalluf, „Preußen“ - Offenbach, „Johanna“ - Köln, „Lorley“ - Bingen, „Rize“ - Nieder-

walluf, „Alberich“ - Offenbach war nicht erschienen. In der Reihenfolge „Rize“, „Lorley“, „Alabautermann“, „Senta“, „Johanna“, „Regir“, „Preußen“ setzte sich das Feld in Bewegung, in welchem „Johanna“, „Rize“ und „Regir“ bald die drei vordersten Plätze belegten und nur noch allein in Betracht kamen; „Lorley“ und „Alabautermann“ belegten die letzten Plätze, „Senta“ gab auf. Dicht hinter den Rennyachten der ersten Gruppe hatte „Johanna“ bereits dieselben zwei Rundgänge beendet und stand mit einer berechneten Zeit von 1. 42. 32 als schnellstes Boot der ganzen Regatta an der Spitze. Der 1. Preis ihrer Gruppe, ferner der von ihr bereits im Vorjahre gewonnene Wanderpreis „Rheingau“ für das nach berechneter Zeit schnellste Boot der Klasse 5 fielen ihr in den Schooß. Außerdem entriß sie den Rennyachten den sofort zu gewinnenden „Extra-Preis“ für das nach berechneter Zeit schnellste Boot aller Klassen und brachte damit dem seither unbewungenen, zweimaligen Gewinner des Kaiserpreises, „Bodenstein“, die erste Niederlage bei. „Rize“ erhielt den 2. Preis, „Regir“ den 3. Preis ihrer Gruppe. Auch „Rize“ hatte damit sehr Gutes geleistet. In der 4. Gruppe ging „Laura“ - Koblenz allein über die Bahn, da „Elisbeth I.“ - Höchst und „Hanna“ - Frankfurt a. M. nicht erschienen waren. Da sie eine gute Zeit erzielte, wurde ihr der 1. Preis der Klasse 7 zugesprochen. Auf die theilhaftigen Plätze entfielen demnach folgende Preise: Segelklub „Rheingau“ - Niederwalluf 4 Preise, „Kölner Segelklub“ 3 Preise, „Mainzer Segelklub“, Segelklub „Undine“ - Offenbach, Wiesbaden, Koblenz je 1 Preis. Folgende Zeiten mit abgezogener Vergütung nach Stunden, Minuten und Sekunden wurden festgestellt: A. Rennyachten „Bodenstein“ 1. 45. 53., „Extrem“ 1. 50. 03., „Hagen“ 1. 50. 45. B. Kreuzerjachten 2. Gruppe: „Rheingau“ 1. 49. 19., „Möde“ 2. 07. 38. 3. Gruppe: „Johanna“ 1. 42. 32., „Rize“ 1. 52. 04., „Regir“ 1. 59. 35. 4. Gruppe: „Laura“ 2. 11. 45. Die Preisvertheilung wurde durch Herrn Vice-Admiral J. D. Mensing, Excellenz, aus Wiesbaden im Gartenhof des Hotel zum Schwan in Niederwalluf vorgenommen.

* **Hunde-Ausstellung in Bingen.** Am 14. und 15. Juni d. J. findet in Bingen a. Rh. die 2. Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen statt, veranstaltet vom Verein für Hundefreunde d. hiesigen. Ausstellungsleiter ist der Tabak- und Cigarrenfabrikant Herr Karl Gräff I. Die Ausstellung wird eine der größten in diesem Jahre sein, was aus der Zahl der bis jetzt eingelaufenen Anmeldungen hervorgeht; es sind meist erstklassige Thiere gemeldet und die Preise bestehen aus silbernen Bechern. Die Ausstellung findet in der massiv erbauten, gedeckten, 1200 Quadratmeter großen Gouturnhalle statt. Melbeschluss am 1. Juni d. J.

Gerichtssaal.

* **Der Sanden-Prozess.** Der seit langer Zeit angekündigte Prozess gegen Kommerzienrath Sanden und Genossen wegen Vergehens gegen § 237 des Hypotheken-Bank-Gesetzes vom 13. Juli 1899, sowie wegen Untreue und Bilanzverschleierung auf Grund der §§ 312 und 314 Nr. 1 des neuen Handelsgesetzbuches begann gestern unter großem Andrang des Publikums im großen Schwurgerichtssaal vor der neunten Strafkammer des königlichen Landgerichts Berlin I. Als Angeklagte nahmen im Anklageraum Platz: 1. Kommerzienrath Eduard Sanden, 2. früherer Bankdirektor Heinrich Schmidt, 3. früherer Bankdirektor Paul Buchmüller, 4. Kommerzienrath Eduard Schmidt, 5. der frühere stellvertretende Bankdirektor Berthold Warfinski, 6. der frühere Bankdirektor Otto Sanden, 7. der frühere Bankdirektor Alexander Haenschke. — Der Zusammenbruch der sogenannten Spielhagen-Gruppe, womit dieser Prozess zusammenhängt, erfolgte bekanntlich Ende 1900. Die Gruppe setzte sich zusammen aus folgenden sechs Banken und Gesellschaften: 1. aus der Preussischen Hypotheken-Aktienbank, 2. der Deutschen Grundschuldbank, 3. der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekenverkehr, 4. der Neuen Berliner Baugesellschaft, 5. der Grunderwerbs-Gesellschaft für Berlin und die

10 Ellen lang“, auffallen, sodas er sie ausführlich beschreibt. „Sehr belustigend wirkt es, wie der Schah selbst einen seiner „Scherze“ erzählt, den er bei einem Besuch in der Jagd-Ausstellung zu Kassel gemacht hat: „Es waren eine Menge hübscher Frauen da, die uns umringten. Wir verlangten eine Feuer-Schloßfinte, um sie zu versuchen. Die Frauen schauten an und auf sie zugehend, spannten wir den Hahn; die erschreckten Frauen liefen weg und schrien. Es gab ein Gelächter und war spasshaft.“

* **Fashionable Pariser Sonnenschirme.** Aus Paris wird geschrieben: Der Sonnenschirm gewinnt immer mehr an Bedeutung als unerlässlicher Bestandteil einer fashionablen Sommertoilette, und wenn auch die Sonne bisher immer noch etwas auf sich warten ließ, so haben die hypermodernen Pariser Mondänen dennoch den Sonnenschirm nicht in die Ecke gestellt, sondern sogar auch bei Monatsfahnen die Pracht ihrer buntigen weißen Muffelschirme entfaltet. Die Sonnenschirme haben in diesem Jahr die Form einer Kuppel von mäßiger Größe. Die Stöbe sind aus Naturholz, Ahorn, Kirschholz oder bois d'amourette und werden gegen oben zu bider. Die Enden sind vieredig oder mit abgestumpften Eden, während die Krücken weniger smart sind. Als Abschluss dienen Metallknöpfe des „art nouveau“ oder geschliffene Kristallknöpfe, mit getriebenen Gold eingelegt und mit Edelsteinen besetzt, Griffe aus durchsichtigem Email, mit Perlen besetzt, Griffe aus weissem Eschenholz mit Gold und andere künstlerische Kombinationen. Der Sonnenschirm zu der Morgentoilette ist grün und weiß, die beiden beliebten Frühlingsfarben. Der weiche Moiré-Sonnenschirm ist „dernier cri“. Die Krücke ist aus west-indischem Holz und mit drei Streifen polirten Goldes verziert. Dieser Sonnenschirm ist ungefüllt. Ein hellrother oder rother Schirm mit einer Tartanbordüre gilt auch als fashionabler Morgenschirm. Der Nachmittagschirm für Besuche, Wagenfahrten u. ist mit Vorliebe weiß, rosa und frisches grün. Ein prächtiger Sonnenschirm ist aus rosa Taffelmuffeln mit drei Reihen zierlicher Fältchen, die durch einen Streifen durchbrochener Arbeit getrennt werden. Rosa Seidenmuffeln ist häufig darüber gesetzt, um die Sonnenstrahlen zu mildern, und auch das Gestell ist in eine Wolke von rosa Seidenmuffeln gehüllt. Ein entzückender Kirschschirm hat eine Krücke aus natürlichem Kirschholz mit silbervergoldeten Früchten. Er ist aus weissem Taffel mit blauem Glamin, auf dem Wübel von Kirschen, die mit Wändern zusammengehalten werden, gemalt. Das Futter ist weiszer Seidenmuffeln. Smart ist auch ein hellrosa Taffelschirm mit drei Reihen Durchbrochener Arbeit und drei Reihen Punkten aus schwarzem Sammet. Der Griff ist

aus weiszer japanischer Ladaarbeit mit künstlerisch geschnittenen Kristallen besetzt. Besonderer Luxus wird in den Stöcken und Griffen entfaltet, die künstlerisch gearbeitet sind und ein beliebiges Geschenk bilden. Ein beliebter Sonnenschirm im Stil Ludwigs XV. aus weissem weisgrundigem Taffel mit Pompadourmustern und einer zierlichen Falbel mit Franse hat 3. B. einen schönen Stod aus Ahorn mit einem Kristallknopf mit eingelegeten Guitlanden aus getriebenen Gold. Griffe aus getriebenen Silber, Holz, Eisenstein, Metallen, Schildpatt, Email, Porzellan, japanische Ladaarbeit, Edelsteinen und Kristalle werden nach Entwürfen bekannter Pariser Maler, Bildhauer und Graveure ausgeführt. Es sind kleine Kunstwerke, die vielleicht später wie die Tabakdosen, Puderbüchsen und Bonbonniären unserer Vorfahren gesammelt werden.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Ein großer Kongress nordischer Naturforscher und Aerzte wird vom 7. bis 12. Juni d. J. in Helsingfors tagen.

Der berühmte Maler Benjamin Constant ist in Paris plötzlich gestorben. Geboren am 10. Juni 1845 in Paris, studierte er auf der Ecole des beaux-arts. Sein Hauptlehrer war Cabanel. 1869 stellte der jugendliche Künstler sein erstes Bild: „Hamlet und der König“ aus, das seiner Zeit großes Interesse erregte. Infolge einer Reise nach Marokko beschäftigte er sich später mit Vorliebe mit orientalischen Sujets. Von den Schöpfungen dieser Gattung seien „Die Haremfrauen“, „Abend auf der Terrasse in Marokko“, „Die Favoritin des Emirs“, „Einzig Mohammed II. in Konstantinopel“ als besonders erwähnenswerth hervorgehoben.

Die Frequenz der Jubiläums-Kunstausstellung Karlsruhe 1902 hält sich andauernd auf einer außerordentlich günstigen Höhe. Namentlich ist der Besuch der Fremden, trotz des ungünstigen Wetters, ein äußerst reger geworden und gegenwärtig in fortwährendem Steigen begriffen. Als besonders vorthellhaft hat sich die Ausgabe von außergewöhnlich billigen Dauerarten (5 M. für die Dauer der Ausstellung) bewährt.

Die von Dr. Bruns-Molat herausgegebene Fachzeitschrift „Deutsche Gesangs-kunst“ erscheint vom dritten Quartal ab in Berlin bei Otto Dreier, Mauerstraße 53 (und nicht mehr, wie früher, in Leipzig).

Aus Zürich wird dem „B. L.“ gemeldet: Das vor zwei Jahren von der Saalbauernoffenschaft in Zürich gegründete Korsotheater hat mit annähernd zwei Millionen Passiven fallirt. Hauptgläubiger sind eine Münchener und eine Pfälzer Brauerei.

Borort, und 6. dem Rätischen Immobilien-Verein. — Alle diese Institute und Gesellschaften standen unter einander in den allerengsten Beziehungen, ihre Geschäftsräume lagen fast sämtlich in demselben Hause, ihre Verwaltungsorgane bestanden fast immer aus denselben Personen. Die wichtigste, maßgebendste und einflussreichste unter diesen war Kommerzienrath Eduard Sanden, der gleichzeitig Direktor der Preussischen Hypothekendarbank und der Deutschen Grundschuldbank war und mit besonderem Genie alle Fäden lenkte, die zu den übrigen Banken und Tochtergesellschaften hinüberleiteten. Es wurde Kommerzienrath Lucas über das Vermögen und das Einkommen, das die Angeklagten verschleierten, vernommen und darüber, ob die optimistischen Berichte Sandens gerechtfertigt gewesen wären. Kommerzienrath Lucas bejahte dies. Der Verteidiger beantragte, den früheren Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Lucius zu vernahmen, der sich geäußert habe, daß seit dem Eintritt Heinrich Schmidts vollständige Ordnung bei der Preussischen Hypothekendarbank geherrscht habe. Die geheimen Regierungsräte Hermes und Hoppe vom Landwirtschaftlichen Ministerium hatten sich dieser Auffassung angeschlossen. Der Vorsitzende erklärte, daß sich das Gericht den Beschluß hierüber vorbehalte. Der Prozeß wurde dann bis Mittwoch, 9. Uhr, vertagt, damit der Hauptangeklagte, Kommerzienrath Eduard Sanden, sich über das Material genau informieren kann.

Kleine Chronik.

Der Verein für Feuerbestattung in Bremen erläßt zwecks Erlangung von Plänen für das am See des Ahrensberger Friedhofs zu errichtende Crematorium einen Wettbewerb unter den Künstlern Deutschlands, für welchen drei Preise zu 1000 Mk., 500 Mk. und 300 Mk. ausgesetzt sind. Bedingungen des Preiswettbewerbs sind vor allem, daß der Bau einfach und würdig gehalten ist und die innere Halle für 300 Personen Platz bietet. Die Entwürfe müssen bis zum 15. September eingereicht sein und dürfen die Baukosten unter Ausschluß der Aufwendungen für Verbrennungsapparat und Verfertigungsvorrichtung 85.000 Mk. nicht übersteigen. Die sehr übrigen in Bremen das Interesse für die Feuerbestattung zunimmt, geht daraus hervor, daß der Mitgliederbestand des Vereins sich in Jahresfrist (Mai 1901: 347. Mai 1902: 640) nahezu verdoppelt hat.

Großkaufmann Schütte schenkte dem Staate Bremen ein Landgut für ein Kindererziehungsheim, wozu der Kaufmann Walte dem Senate 300.000 Mk. vermacht.

In Chemnitz fand im Hofe eines Drogen-Geschäftes beim Reinigen eines Benzin-Fasses eine Explosion statt, wobei ein Gefäß schwer verletzt wurde und eine Gehirn-Erschütterung erlitt. Das Erdgeschloß des Lagerhauses brannte aus.

In der Himmelfahrtstirche zu Berlin wurde nachts ein Einbruchdiebstahl verübt. Gestohlen wurden u. A. mehrere silberne Geräte, die von der Kaiserin geschenkt sind. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

Aus Hamburg, 26. Mai, wird gemeldet: In Arummel bei Geesthacht explodierte einer der Schuppen der Nobel'schen Dynamitfabrik, der Nitroglycerin enthielt. Ein Chemiker und 5 Arbeiter wurden getötet. Die Dynamitfabrik vormals Alfred Nobel u. Co. in Arummel besteht aus einer großen Anzahl von halb unterirdischen niedrigen Laboratorien, die durch Wälle von einander abgegrenzt sind. Eines von diesen ist explodiert, während die übrigen Theile der Fabrik unberührt blieben. Der Materialschaden ist gering.

Die Wasser-Einbrüche in die Borstlauer Gruben dauern fort. Das Wasser bringt bereits in alle Schächte ein. Die Gruben der Ländebank sind gefährdet.

In der Ortschaft Pyhra in Nieder-Oesterreich schlug der Blitz in eine Kapelle ein, in der sich gerade eine große Anzahl Andächtiger befand. 9 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

In Corfu wurde gestern Nachmittag ein heftiger Erdstoß verspürt, der von Nord nach Süd verlief.

Dem „B. L.“ wird aus New-York gemeldet: Die entwendeten Photographien der kaiserlichen Schenkungen zum germanischen Museum der Universität Harvard sind wieder aufgetaucht. Es lag nur ein Studenten-Mitglied vor.

Die Katastrophe in Westindien.

hd. London, 27. Mai. Aus Kingston wird gemeldet. Die Passagiere des Dampfers „Matiana“ berichten, daß die Regierung der Insel Trinidad beschlossen hat, die Ansiedelung der aus Martinique geflüchteten Einwohner in Duruma-Land unter sehr günstigen Bedingungen zu gestatten.

Saint-Vincent, 9. Mai. Schon seit mehr als sechs Monaten wölen die in unmittelbarer Nähe unseres Vulkans La Soufrière wohnenden Leute unbedeutende Erscheinungen im Inneren des Berges wahrgenommen haben, was man aber hier in der Stadt Kingston nicht glauben wollte. Vor einigen Tagen brach der Vulkan auf Martinique aus. Wir war es klar, daß auch wir an die Reihe kommen würden. Am untergegangenen 7. Mai also, zwischen 9 und 10 Uhr Morgens, brach unser Vulkan aus. Ich habe die Soufrière viermal besucht, es war ein wundervoller Genuß, in diesen See zu schauen, ungefähr tausend Meter vom oberen Rande. Die Soufrière liegt im nördlichen Theil der Insel in einem Berge 1230 Fuß über der Meeresfläche. Es sind dort zwei Krater. Der letzte Ausbruch war im Jahre 1812 am 1. Mai und verursachte totale Finsternis in dem hundert englische Meilen weit gelegenen Barbados und auf den anderen westindischen Inseln. Sobald ich fest überzeugt war, daß es losging (toller Donner, Erdstöße, Blitze waren schon seit einer Stunde bemerkbar), veranstaltete ich einen Ausflug per Boot. Mit drei Freunden und fünf starken Regern als Rudern fuhr ich kurz nach Mittag ab. Noch ein anderes Boot wagte diese Partie. Kurz nach Abfahrt konnten wir bemerken, daß der Vulkan sprühte. Das Geräusch wurde stärker und stärker, ähnlich dem, wenn Riesendampfer den überflüssigen Dampf loslassen. Je näher wir kamen, desto prachvoller und fürchterlicher wurde die Wellenfäule, die meilenhoch in die Luft schoß. Die rosenartigen Blumen, die sich überall in der Wolke bildeten, waren ähnlich dem Farbenspiel in einem Kaleidoskop. Darauf bemerkten wir, wie meilenlange Blitze die immer höher steigenden Wellenmassen kreuz und quer durchstießen. Auf den Bergseiten konnten wir zahllose Regner mit Weib und Kind mit Riesenschritten sich flüchten sehen. Es war ein herzerregender Anblick. Wir wollten eben um einen felsigen Vorsprung biegen, als Jedermann rief: Halt! Zurück! Es bligte und donnerte fortgesetzt. In weiter Ferne kam wie ein Wellendruck eine

schwarze Masse den Berg heruntergerollt und verbreitete sich meilenweit über das Meer. Sobald wir diesem Phänomen unseren Rücken gekehrt hatten und mit voller Kraft ruderten, fing es an zu regnen. Aber was für ein Regen! Steine, Lava, Schwefel und Dred! Schnell Stroh in die Hülle als Kopfschutz. Es wurde allmählich so dunkel, daß wir nichts mehr vor uns sehen konnten und auf ein Riff rannten, wo wir uns mit Schwierigkeit losmachten. Die Regner waren höchst müde, wollten nicht weiter rudern ohne Erfrischung, die wir natürlich gewähren mußten, wenn auch mit Sorge, denn der schwarze Matsch trinkt nicht, er säuft. Der Lavaregen verfolgte uns bis nahe an die Stadt Kingston; dann folgte ein erstickender und blendender Schwefelstaubregen. Um 5 Uhr waren wir am Landungsplatz, wo Tausende von Menschen uns erwarteten, denn man dachte allgemein, wir wären umgekommen. Wie sahen Alle aus wie Mauer, bedeckt mit Kalk und Lehm. In Kingston lag der Staub schon 3-4 Zoll hoch. Die Panik war sehr groß. Abends 10½ Uhr kam ein heftiger Erdstoß, kleinere Erdstöße dauerten während der ganzen Nacht an. Der langerwartete Morgen kam. O halbes Tageslicht! Am 8. Mai. Wir sind nunmehr in Trinidad und Barbados telegraphisch verbunden. Was vor sich gegangen ist in der Nähe des Ausbruchs, weiß man noch nicht. Kein lebendes Wesen kann sich dem brennendheißen Berge nähern. Nördlich von der Soufrière wohnen die Kariben, eine noch ziemlich reine Rasse Eingeborener und ganz typisch indianisch aussehend. Ein Schooner ist am 8. Morgens abgefahren, und man vermutet, daß er untergegangen ist. Ein Polizist ritt Abends (am 7.) auf der Windwardseite der Insel dem Vulkan zu; derselbe brachte die Nachricht, daß Alles auf sieben Meilen rund verschüttet ist, und daß man bis jetzt 32 vom Blitz Erschlagene aufgefunden hat; ferner daß das Städtchen Georgetown mit zwei Fuß Asche u. bedeckt ist. Es wird vermutet, daß sich ein dritter Krater geöffnet hat in der Nähe, wo wir die Wellenmasse ins Meer rollen sahen. Wir werden Hunderte von Menschenleben zu betrauern haben. Man hat gestern auch auf dem höchsten Berg (3539 Fuß), Morne Soufrou, Rauch bemerkt. Dieser Bergzug liegt ziemlich in der Mitte der Insel. Sollte sich dort ein Ausbruch ereignen, dann wird die Geschichte von Saint-Vincent wahrscheinlich aufhören. Ein Telegramm von Barbados, das noch gestern mit uns verbunden war, besagte, daß man Rollen, wie entfernte Böllerschüsse, dort höre und die herübergeschlagene Lavaasche Nachmittags eine völlige Finsternis verursacht habe. Während ich schreibe, ist es noch immer am Stehen, Rollen und Blitzen. Um 8 Uhr Morgens ein neuer Ausbruch, die Bewohner der ganzen Stadt in der größten Panik. Geschäfte und Regierungsbüros alle geschlossen. Alles ist auf den Beinen. Die Rauchwolken schossen wieder meilenhoch in die Luft, die Häuser sind womöglich hermetisch geschlossen. Ein günstiger Wind für uns Städtler treibt die Rauchwolken westwärts. Wenig Asche fällt über die Stadt. Die Hitze steigt. Um 9 Uhr diesen Morgen hört das unheimliche Zittern und Rummeln auf; heftige Windstöße folgen. Festgestellt ist jetzt, daß wenigstens ein dritter Krater sich gebildet hat, und ich bin der Ueberzeugung, daß noch mehrere andere Krater auf der neuen (?) Karte für Saint-Vincent zu verzeichnen sein werden. Der Berichtsteller versteht seine Schlussfolgerung „Fortsetzung folgt“ mit einem vielfachen Fragezeichen. (Köln. Volksztg.)

Die ersten Photographien aus dem zerstörten St. Pierre sind kürzlich in New-York angekommen und werden in den Blättern veröffentlicht. Sie geben nach dem „Gerald“ eine lebendige Vorstellung von den Wirkungen des Ausbruchs. Eine derselben zeigt eine Straße, in der auf eine Ausdehnung von 150 Fuß zerstreut 16 Leichen von Alt und Jung liegen. Die Lage derselben deutet an, daß die Leute auf der Flucht niedersanken. Die Leichen tragen keine Spuren von zerbrochenen Gliedern, woraus zu schließen ist, daß der Tod durch Erstickung infolge Einathmens schwefeliger Gase eingetreten ist. Die Gebäude sind zerstört; eine Ansicht zeigt Gartengitter, Bäume, Telegraphenstangen, Backsteine und Bruchstücke von Häusern in buntem Durcheinander. Ein anderes Bild zeigt das Innere der englischen Kolonialbank auf der Seite nach der Straße. Vom Dach und den oberen Stockwerken ist nichts übrig geblieben; Türen und Fenster sind verschwunden und die Mauern sind zerfallen. Im Vordergrund stehen die Reste einer eisernen Bettstelle, die in irgend einem der oberen Räume gestanden hatte. Der Boden ist mit Asche bedeckt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 27. Mai. Die „Nationalzeitung“ meldet: Der Kultusminister ordnete das Disziplinarverfahren gegen den Kieler Universitätsprofessor Lehmann-Hohenberg wegen schwerer öffentlicher Beleidigung des Kriegsministers, des Justizministers und der deutschen Juristen durch ein offenes Schreiben an den Reichskanzler in Sachen des erblindeten Hauptmanns Rütmer an. — Der Verwaltungsrath der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wählte den seitherigen Gouverneur von Neu-Guinea, v. Bennigsen, einstimmig in den Vorstand ab 1. August.

Stuttgart, 27. Mai. Die gestern hier begonnene Hauptversammlung des „Vereins deutscher Zeitungsverleger“ ist aus allen Theilen des Reiches zahlreich besucht. Auch die Schweiz ist mehrfach vertreten. Beim Begrüßungsabend im Stadtgarten hieß Gaede-Hannover die Erbliebenen Namens des Vorstandes und Redakteur Leopold Elben vom „Schwäbischen Merkur“ die Gäste Namens der württembergischen Kollegen willkommen.

Brüssel, 27. Mai. Nach den endgültigen Wahlergebnissen besteht die neue Kammer aus 96 Katholiken, 34 Liberalen, 31 Sozialisten und 2 christlichen Demokraten. Die katholische Regierungsmehrheit beträgt 26 gegen bisher 20. Der Senat besteht aus 62 Katholiken, 41 fortschrittlichen Liberalen und 6 Sozialisten. Die Regierungsmehrheit beträgt 15 gegen 14.

Deutschenbureau Herald.

Berlin, 27. Mai. Als Gegengabe für die Statue Friedrichs des Großen will man in den Vereinigten Staaten dem Kaiser eine Statue George Washington verehren. Wie aus New-York gemeldet wird, hat sich dort ein Ausschuss hervorragender Geschäftsleute ge-

bildet, um dies in die Wege zu leiten. Offiziell wird man dem Plane erst näher treten, sowie Nachricht aus Berlin eingetroffen ist, daß die Gabe genehm ist.

Darmstadt, 27. Mai. Nach neuerlichen Festsetzungen des Büreaus tritt die zweite Kammer bereits am 30. Mai zusammen. Erster Verhandlungsgegenstand ist die Bahnhofs- und Stadterweiterungsfrage Kastel.

Petersburg, 27. Mai. Die Bauern-Unruhen im Gouvernement Saratow dauern fort. Sie haben sich bereits auf die Stadt Saratow ausgedehnt, weshalb aus den umliegenden Garnisonen Militärverstärkungen herangezogen wurden.

London, 27. Mai. „Daily Mail“ berichtet aus Ottawa: Ernste Unruhen drohen in Canada während der Krönung König Eduards auszubringen. Der bedeutende Indianerstamm Iroquois droht, den Krieg gegen die Weißen zu erklären wegen der Haltung der kanadisch-englischen Regierung, welche sich geweigert hat, den Indianern ihre Rechte zu wahren. Seit längerer Zeit haben sich die Indianer gegen das Auftreten der weißen Bevölkerung in ihren Territorien beklagt, ohne jedoch Genugthuung Seitens der kanadischen Regierung zu erhalten. Der Häuptling der Eingeborenen war sogar nach England gereist, um dort vorstellig zu werden, wurde aber abgewiesen. Seit seiner Rückkehr predigt er den Krieg gegen die Weißen, weil die Indianer sich ihre Rechte nicht nehmen lassen dürften.

Volkswirtschaftliches.

Verein der deutschen Kaufleute. Wie wir dem Jahresbericht des Vereins der deutschen Kaufleute (Handlungsgehilfen-Vereinsorganisation) pro 1901 entnehmen, hat derselbe auch im Vorjahre gute Fortschritte sowohl an Mitgliederzahl, wie an Vereinsvermögen gemacht; erstere hat sich auf 6815, letzteres auf 202.538 Mk. 46 Pf. erhöht. Herausgabe wurden für Versicherung bei Stellenlosigkeit 16.967 Mk. 31 Pf. an 243 Mitglieder, Kranken- und Begräbnis-Unterstützung 93.390 Mk. 7 Pf., Bildungszwecke 1976 Mk. 27 Pf., freien Rechtschutz 1408 Mk. 71 Pf., Stellenvermittlung durch die Geschäftsstellen Berlin und Nürnberg 8114 Mk. 68 Pf., Vereinszeitung „Kaufmännische Rundschau“ 6317 Mk. 5 Pf., außerordentliche Unterstützung 235 Mk. und Agitation 4313 Mk. 70 Pf. Die obligatorische und freiwillige Stellenlosen-Versicherung, sowie die Kranken- und Begräbnis-Kasse des Vereins der deutschen Kaufleute sind jedem Kaufmann zu empfehlen. Anmeldungen nimmt der Vertrauensmann Herr Georg Müller, Riehlstraße 4, 2. L. jederzeit entgegen.

Deutscher Viereport über Hamburg. Die deutsche Bierausfuhr über Hamburg repräsentirte im Jahre 1900 die ansehnliche Menge von 17,3 Millionen Litern im Werthe von 9,05 Millionen Mark und richtete sich nach allen Ländern der Erde. Die größten Quantitäten gingen nach den Vereinigten Staaten von Amerika am Atlantischen Meer, nämlich 2,96 Millionen Liter. Den höchsten Durchschnittspreis hatten die Sendungen nach Costa Rica mit 90 Pf. pro Liter, während die absolut höchsten Einnahmen aus dem Bierexport das Kapland brachte, insgesammt 1,04 Millionen Mark für 1,8 Millionen Liter. Die überseeische Bierausfuhr würde noch beträchtlich größer sein, wenn nicht deutsche Brauereien an Ort und Stelle zu den ersten und angesehensten deutschen Anhebungen und industriellen Unternehmungen zahlreicher Ueberseeländer zählten.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 26. Mai. Der 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger 17 Mk. 75 Pf. bis 17 Mk. 85 Pf., Roggen, hiesiger 15 Mk. bis 15 Mk. 10 Pf., Hafer, hiesiger 17 Mk. 75 Pf. bis 18 Mk., Raps, Mazed 12 Mk. 25 Pf. bis 12 Mk. 40 Pf.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 26. Mai. Zum Verkauf standen: 518 Ochsen, 46 Bullen, 774 Kühe, Rinder und Stiere, 199 Kälber, 181 Schafe und Hammel, 1 Schaf-lamm, 1189 Schweine, 1 Ziegenlamm. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 64-66 Mk., b) junge, fleischige, nicht ausgewärmte und ältere ausgewärmte 57-60 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 52-56 Mk., d) gering genährte jeden Alters 45-49 Mk. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 54-56 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50-52 Mk. Kühe und Färken (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewärmte Färken (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerths 58-60 Mk., b) vollfleischige ausgewärmte Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 55-57 Mk., c) ältere ausgewärmte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 45-48 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 38-40 Mk., e) gering genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 35-36 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Rast- (Bollm-Rast) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 80-82 Pf., (Lebendgewicht) 49 bis 50 Pf., b) mittlere Rast- und gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 75-77 Pf., (Lebendgewicht) 44-47 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 64-68 Pf. Schafe: a) Rast-lämmer und jüngere Rasthämmer (Schlachtgewicht) 64-66 Pf., b) ältere Rasthämmer (Schlachtgewicht) 60-62 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) (Schlachtgewicht) 50-52 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtgewicht) 65 Pf., (Lebendgewicht) 51 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 64 Pf., (Lebendgewicht) 50 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 52-56 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 27. Mai, Mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 215,70, Diskonto-Kommandit 186,20, Staatsbahn 147,80, Lombarden 13,40, Laurahütte 198,80, Bochumer 193,50, Gelsenkirchener 167,25, Harpener 174, —, Siberia 165,60.

Wien, 27. Mai. Oesterreichische Kredit-Aktien 688,75, Staatsbahn-Aktien 690,70, Lombarden 39, —, Marknoten 117,40. Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten und „Antike Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 63.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: B. Schulte vom Brühl für den übrigen redaktionellen Theil: C. Röhre: für die Anzeigen und Retikeln: H. Bernasch; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 26. Mai 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Luf = 100; 1 Oester. S. G. = 100; 1 S. G. Whrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 S. G. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.35; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.26; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 S. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Rko. = 1.50; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 S. Whrg. — Reichsbank-Disconto 1 1/2 %.

Staatspapiere.			Grossen von 90			Ch. B. An. u. S.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102	8 1/2	do. 93	—	24	do. 600r	393.80	4	Bg.-M. E.-B. L.C.	—	4	do. XVI u. XVII	102.80	4	Oregon u. Calif. I. M.	—
3 1/2	do. 91.80	—	8 1/2	do. 96	—	7	Ch. B. S. S. Br.	74.90	4	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	102	4	do. XVIII	101.80	4	Bail. Nav. Cons.	—
3 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	101.70	4	do. 97	—	16	do. D. G. u. S. L. S.	261	3 1/2	do. E. B. I. (abg.)	95	3 1/2	do. XIX u. XX	95.50	4	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	do. 91.80	—	4	Hannau	103	14	do. Fbr. Gld. Bg.	179	3 1/2	Homb. B. S. B.	103.40	3 1/2	do. XXI	93.50	5	do. cons. Mtg.	122
3 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	101.70	4	Heidelberg v. 1901	103	10	do. G. R. G.	214.80	4	do. E. B. I. (abg.)	—	4	do. XXII	101.80	5	do. Lex. Div. I Mtg.	—
3 1/2	do. 91.80	—	4	Homburg v. d. H.	103	20	Ch. F. W. Höchst	349	4	Pfalz. Br. M. N. d.	—	4	do. XXIII	101.80	5	Pittsb. Cinc. Ch. S. L.	—
3 1/2	do. 91.80	—	4	do. von 99	102.50	0	do. Mühlh.	103	4	do. (convert.)	—	4	do. XXIV	101.80	5	San. Fr. u. N. R. P. T. M.	—
3 1/2	Bad. St.-A.	105.20	4	Kaisersl. v. 91	102.50	12 1/2	Chem. Albert	174.50	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	4	do. 15-19, 21-23	101.80	5	South. Pac. S. A. I. M.	105.40
3 1/2	do. O. (abg.)	99.60	4 1/2	do. von 89	91.50	5	do. Ul. Fk. V.	75	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4	do. 27.37, 39 u. 42	101.80	5	do. S. B. I. Mtg.	106
3 1/2	do. 99.75	—	4 1/2	do. 97	90.70	10	El. Acc. Berlin	124.50	4 1/2	do. IX	—	4	do. Ser. 31 u. 34	101.80	5	do. I Mtg.	108.10
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.60	4 1/2	Karlsruhe v. 1900	103	0	Anl. Köln	—	4	do. Ser. IV-VI	—	4	do. S. 35, 36 u. 37	101.70	5	do. cons. I Mtg.	—
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.10	3	do. von 86	91.50	0	Cont. Nrb.	60	4	do. Ser. VII	—	4	do. Ser. 40 u. 41	96.10	5	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3 1/2	do. E. B. Anl.	—	3	do. 89	90.70	15	Ges. Allg.	179.80	4	Cass. Strassab.	—	4	do. S. 23, 30, 32, 33	96.10	5	St. L. Fr. u. W. Dir.	—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	—	3	do. 96	—	7	Helios Köln	24.80	4	D. E. B. G. Frkf. S. I.	97	4	do. Ser. 2	96.10	5	St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	do. St.-Anl.	—	3	do. 97	—	10	Lahmeyer	100	4 1/2	do. Ser. II	100.50	4	do. S. 35, 36 u. 37	96.10	5	Union Pacific I. M.	—
3 1/2	do. 91.80	—	3 1/2	Kassel (abg.)	103.60	5 1/2	Licht u. Kr.	95	3 1/2	S. E. B. G. Darmst.	94.75	3 1/2	do. S. 35, 36 u. 37	96.10	5	West. N. Y. u. P. I. M.	—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	—	4	Köln von 1900	103.60	0	Schuckert	102.80	4	Böhm. N. B. st. f. G.	—	3 1/2	do. S. 35, 36 u. 37	96.10	5	Gen. M. B. u. C.	—
3 1/2	do. Anl. (v. 99)	104.80	4 1/2	Limb. (abg.)	97.60	10	Siem. u. H.	137	4	do. West. st. f. S. S. f.	100	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	95.50	5	(Income-Bld.)	—
3 1/2	do. 99.60	—	4 1/2	Ludwigsh. v. 1900	97.60	6 1/2	Uta. F. A. E.	72	4	do. in Gold	—	3 1/2	do. 46-190	95.70	5	* Kapital und Zins in Gold	—
3 1/2	do. 99.60	—	4	do. von 90 u. 92	—	6 1/2	do. Zürich	113	4	do. von 95 Kr.	99.90	4	do. 301-310	95.70	5	+ Nur Kapital in Gold	—
3 1/2	Sächsische	90.80	4 1/2	do. 96	—	9	Fitzabr. Fulda	102	4	Elisabethst. st. f. G.	—	4	Mein. Hyp.-B. S. II	100.80	5		—
3 1/2	Würth. A.	103.90	4 1/2	Magdeburg v. 91	—	9	Gas Frankf.	1-5	4	do. (kleine)	99.20	4	do. Ser. VI	100.80	5		—
3 1/2	do. (abg.)	100.20	4 1/2	Mainz v. 91	—	12	Ges. Gu. st.	108.20	4	do. st. in Gold	—	4	do. S. VII u. 1906	102	5	Bank f. Ind. Unt. A.	94
3 1/2	do. 91.20	—	4 1/2	do. 99	—	7	Gum. V. Br. f. f.	—	4	do. (kleine)	102	3 1/2	do. (abg.)	96	5	orient. Eisenb.	99.60
3 1/2	do. 91.20	—	4 1/2	do. 1900	98.20	9	Kalk R. W.	80.10	4	Ka. F. N. v. 72 S. S. f.	—	4	do. unk. b. 1905	96	5	Braueri. Bind.	101.50
3 1/2	Frans. Rente Fr.	102.50	3 1/2	do. 78 u. 83	—	12	Kupfw. Hedd.	155	5	do. v. 87 S. S. f.	—	4	M. B. C. A. (f. Gr.) II	99.80	5	do. Esighaus	95.80
3 1/2	Gr. R. B. A. st. f. v. 90	38.40	3 1/2	do. 86 u. 88	—	9	Lederf. N. Sp.	77	4	Fr. Jov. B. S. S. f.	—	3 1/2	do. Ser. III	99	5	do. Nicolay Han.	93.50
3 1/2	do. Anl. v. 87	44.10	3 1/2	do. (abg.) J.	98.20	2	Löhnh. Mühl.	66.50	4	do. (kleine)	102	4	Nass. Ldsch. Lit. Q.	103.80	5	do. Kompf (abg.)	—
3 1/2	do. (kl.)	—	3 1/2	do. von 94	103.50	10	Masch. A. H. D.	115.90	5	Gal. K. L. B. st. f. S.	103.50	4	do. R.	103.80	5	do. Storch Spay.	103
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. f.	93.80	4	Mannheim v. 99	—	16	do. Klein	234	5	Gr. K. v. 71 st. f. S.	103.50	3 1/2	do. J.	99.20	5	do. Werzer	—
3 1/2	do. alt.	—	4 1/2	do. von 1900	—	10	Mach. Bielef. D.	131.10	4 1/2	do. 72	101.20	3 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.20	5	Baderu. Eisenw.	98
3 1/2	do. 1000r	102	4 1/2	do. 88	—	10	Fab. u. Schl.	129	4	Kach. O. 89	99.10	3 1/2	do. M.	99.20	5	Cementf. Karst.	99
3 1/2	do. kleine	102	4 1/2	do. 95	98.20	5	Gsm. Deutz	—	4	do. in Gold	—	3 1/2	do. N.	99.20	5	Cemw. Heideb.	93.70
3 1/2	Norw. A. v. 92	—	4 1/2	do. 98	103.80	15	G. Hamner	—	4	do. st. in Gold	—	3 1/2	do. P.	99.20	5	Ch. B. A. u. S. d. f.	103.60
3 1/2	do. 92	—	4	München v. 1900	103.80	12	Karlshuber	234	4	Lb. C.-J. st. f. S. S. f.	—	3 1/2	do. O.	91.60	5	do. Fb. Griesh.	103.50
3 1/2	do. 92	—	4 1/2	Nürnberg	103.80	0	Mot. Ober.	162.50	4	do. st. f. S. S. f.	—	3 1/2	Pfalz. Hyp.-Bk.	101.80	5	do. Farbw. Höchst	103.80
3 1/2	Oest. Goldrente S. f.	102.90	4 1/2	Pforzheim v. 99	102.10	0	Schp. Fr.	42	5	Oest. Lokb. st. f. G.	109.40	4	do. Ser. VI	100.80	5	Ind. Mannh.	101.70
3 1/2	do. R. B. E. G. st. f.	—	4 1/2	do. (abg.) v. 83	103.30	6	Witten. St.	94	5	do. N. B. st. f. G. v. 74	109.10	4	Pom. Hyp.-A.-B.	—	5	Dortm. Union	110
3 1/2	St. O. (F. J.) S.	—	4 1/2	Wiesbaden v. 1900	103.30	6	Mehl. u. Br. H.	114	5	do. Lit. A. st. f. S. S. f.	103.80	4	do. (Apr.-Okt.)	—	5	Esb.-B. Frkf. A. M.	99
3 1/2	do. (abg. G. C. L.)	—	4 1/2	do. (abg.)	99.70	11	Oelabr. Ver. D.	175	5	do. B	100.75	3 1/2	do. (Jan.-Juli)	—	5	do.	95
3 1/2	Lokalbahn Kr.	82.60	4 1/2	do. von 87	99.70	5	Pinell. Nrb.	90	5	do. S. B. (L) st. f. G.	83.50	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	5	Eisenb.-Rent.-Bk.	102
3 1/2	Silb.-Rt. Jan. S. f.	101.70	4 1/2	do. 91	99.70	18	Prz. Stg. Weiss.	108.50	3	do. do.	61.90	5	Pr. B.-Cr. Act.-B. R.	—	5	do.	98.90
3 1/2	do. April	—	4 1/2	do. 96	99.70	2	Schst. V. Fulda	243.50	3	do. v. 71 (neue)	61.90	5	do. Ser. III	—	5	EL Allg. G.-Ob. S. I.	103.20
3 1/2	do. Febr.	—	4 1/2	do. 98	99.70	6 1/2	Siem. Glasind.	106	5	do. U. S. 73/74 st. f. G.	111.50	4	do. Ser. IV	115.25	5	do. Ser. I-III	100
3 1/2	Portug. St.-Anl.	45.20	4 1/2	Worms v. 87/89	—	8	Spinn. Lamp.	83	3	do. Br. 72 st. f. G. R.	107.70	4	do. XVII	100.75	5	Bk. f. el. Unt. Zär.	100.20
3 1/2	do. Tab.	—	4 1/2	do. 96	—	8	Ettingen	69	3	do. St. R. 83 st. f. G.	92.70	4	do. XVIII	102	5	EL G. f. el. U. Berl.	93.50
3 1/2	do. Russ. Sch. S. f.	28.80	4 1/2	do. 92	—	9	Westd.	69	3	do. 1-8 E. st. f. G. Fr.	92.70	4	do. XIX	102	5	do. Frankf. A. M.	67
3 1/2	Rum. (alt) v. 81-88	97	4														

Freitag, den 30. Mai,
Abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Loge
„Plato“, Friedrichstrasse: F476

Vierte Kammermusik - Aufführung

der Herren Kgl. Concertmeister Franz Nowak (I. Violine), Königl. Kammermusiker Ludw. Troll (II. Violine), Rich. Fischer (Viola), Königl. Concertmeister und Grossherzog. Kammermusiker Oskar Brückner (Violoncello), unter gütiger Mitwirkung des Kgl. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Mannstaedt (Piano) und des Königl. Kammermusiklers L. Krahner, (Clarinetten).

Programm.

1. Streich - Quartett in A-dur, op. 18, No. 5 Beethoven.
2. Trio für Clarinette, Violoncello und Piano-forte in B-dur, op. 11 Beethoven.
3. Quartett für Piano-forte, Violine, Viola u. Violoncello, op. 26 J. Brahms.

Billets zu 3 Mk. sind zu haben in den Musikalien-Handlungen der Herren H. Wolff, Wilhelmstrasse, Ernst Schellenberg, Gr. Burgstrasse, Frz. Schellenberg, Kirchgasse, sowie Abends an der Kasse.

Gaskocher
in versch. Systemen, Entzündend, F. r. antit.

Prometheus, Junker & Ruh, amerik. System, Petrolkocher,




garantirt geruchlos,
sehr billig.

S. Hirschfeld,
2. Langgasse 2.

5fte. Fruchtarmelade,
1. Pfäumenmus per 10 Pfd. 3 Mk., engl. Drangarmelade, Rhn. Apfelkraut u. 5fte. Fruchtstücke, gar. rein, ohne Spritzung, empfiehlt **W. Mayer, Schillerplatz 1.**

Gassbadeofen mit Wanne billig zu verkaufen. 6386
J. Hohlwein, Heleneplatz 23.

Angehende Friseurin,
junge Wittwe, nimmt noch einige Damen in den besten Morgenstunden an. Monatl. Abonnement schon für 3 Mk. Näh. d. Hoffr. **W. Salzbach, Bärenstr. 4.** Auch ein tücht. Damenfriseur wünscht Kundenschaft, jedoch nicht unter 10 Mk. monatl. 6244

Portland-Cement,
Marke: **Baderus,**
anerkannt **erstklassiges** Fabrikat, für alle Zwecke durchaus erprobt, absolut zuverlässig, empfiehlt zu **äusserst reduzierten Preisen** bei 1/4 und 1/2 Waggons, Fuhren und Kleinbezügen 6368
Der Alleinvertreter:
Aug. Oesterling Nachfolger
(M. J. Betz),
Karlst. 39. Telefon 509.

Jean Fix,
Damenschneider,
3 Römerberg 3, I. Et., Ecke der Webergasse.
Specialität:
Anfertigung engl. Costumes, Jackets, Mäntel
in eleganter Ausführung.

Früher Zuschneider bei den Firmen J. Hertz und J. Bacharach.

Täglich frisch geschlachtetes Geflügel
auf dem Markt.

Lubentius-Quelle,

eine Stunde von Niederselters entspringend,
Medicinal-
u. Tafelwasser I. Ranges
mit reiner natürlicher Füllung.

Laut genauer Analyse des Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius in Wiesbaden zählt der Brunnen zu den **rechten alkalischen Säuerlingen**, steht in Gehalt an doppeltkohlensa. Natrium dem Niederselterser Brunnen, in Gehalt an Chlornatrium der Fachinger Quelle nahe und übertrifft sogar, was sehr beachtenswerth ist, an **doppeltkohlensaurem Lithion**, ausser Niederselters und Gieshübel, die

Fachinger Quelle.

Der **Lubentius-Brunnen** wird daher mit Recht ärztlicherseits wegen seiner grossen Heilwirkung bei **harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein- und Blasenleiden, Magen- und Darmkrankheiten**, sowie anderen Erkrankungen der Harnorgane empfohlen.

Der Sachverständige Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Emil Pfeiffer hier bestätigte in der Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom Jahr 1898, die wegen der Anpreisung des **Lubentiuswassers** anberaumt war, dass der Brunnen mit Recht als Heilmittel gegen oben angeführte Krankheiten empfohlen werde und das **Wasser des Lubentius-Brunnens** in der That dem Fachinger Wasser entsprechen, sowie gleiche Bestandtheile wie jenes enthalte. 6372

Preis
per Ltr.-Krug incl. = 30 Pf.
General-Depôt für Wiesbaden:

Wilh. Heinr. Birk
Bezirks-Telephon 216.

Kleider werden u. Garantie angefertigt
Sehmundstrasse 42, 1.

Klee- u. Grasm. w. d. Friedrichstr. 45. Theis.

Wegzugs halber

Tische, Sopha, Pianino, Stühle, Hansuhr, Kommode mit Aufsatz, Badkommode, Bettlade, fast neue H.-Kleidungsstücke, ant. Koffer, H. Spiegel, große Deckelkisten billig zu verkaufen **Oranienstrasse 49, 1. Etage im Vorberb.**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie der reichen Krankspenden bei der Verdringung meines lieben Vaters und sorgsam Vaters, des

Geheimen Kanzleidienerers im Kriegs-Ministerium zu Berlin

Wilhelm Rosenow,

insbesondere Herrn Divisions-Pfarrer **Franko** für die trostreichen Worte am Grabe unseres geliebten Verstorbenen unseren tiefgefühltesten und innigsten Dank.

Die tieftrauernde Wittve und Tochter:

Emilie Rosenow, geb. Stechow.

Margarethe Rosenow.

Wiesbaden, den 26. Mai 1902.

Codes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute Vormittag 12 1/2 Uhr unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Bruder und Onkel,

Herr Christian Wildhardt, Maurermeister,
Rambach,

nach schwerem Lungenleiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharine Wildhardt, Wwe.,
nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Auf 2. Hypothek
werden 50,000 Mk. zu 4 1/2 % Zinsen bei 4-facher Sicherheit per gleich zu leihen gesucht. Offerten erbeten unter **G. F. 117** an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. Drilling oder Büchsfinte zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter **G. F. 121** an den Tagbl.-Verlag.

Weinflaschen

sofort zu kaufen gesucht. 6367
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Reinstraße 11, Seitenbau, Kinnana nach der kleinen Wilhelmstrasse gelegen, Wohn- u. Schlafz. mit 2 Betten sofort zu verm. 6293

Dohmerstrasse 5, Gartenhaus, gut möbl. Parterrezimmer an anst. Herrn p. 1. Juni. 3358

Friedrichstraße 50 möbl. Zimmer, sep. Kinnana, an S. oder Militär zu verm.

Langgasse 23, Stb. 1, möbl. Zimmer an v.

St. Langgasse m. S. zu erw. Golda. 15.

Hofstraße 6, Laden, möbl. Zim. zu verm.

Wilhelmstrasse 10, gr. Lagerraum zu verm.

Näh. Gr. Burgstr. 10, im Antiquitätenreich. 2902

Zehn Mädchen sofort gesucht. 6292

Jul. Steffebauer, Langgasse 82.

Mädchen mit guten Kenntnissen bei hohem Lohn gesucht Bahnhofstraße 20, 2. 6383

Monatstr. o. Wdh. i. g. Philippstrasse 13.

Best. Mädchen, welches Schneiderin kann u. zu blla. verit., i. pass. Stell. N. im Tagbl.-B. Ex

bautechniker, 1. Kraft,

durchaus flott u. selbstständig i. Anstcl., Paul. u. Abrechnung, gesucht. Offerten unter **P. D. 81** an den Tagbl.-Verlag. 6392

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Ein Damen-Portemonnai mit etwas

Inhalt und einem goldenen Ring, werthvolles Andenken, verloren. Abzugeben auf dem Bureau der Bahnhalle.

Neroberg.

Mittwoch, den 28. Mai:
Großes
Militär-Concert,

ausgeführt von der F 409
Kapelle des Füß.-Regt. von Gersdorff
(Kurheff.) No. 80, unter Leitung des
Kapellmeisters, Herrn E. Gottschalk.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.



Georg Kühn,
9 Kirchgasse 9.
2434 Telephon 2434.
Lager h. pt. 6064

•Briefmarken, Brief- und Stoll-
Sammlungen empfiehlt in großer Auswahl
E. Meisswolf, verl. Poststraße 23, B.
Verkauf und Tausch. 5733

Lapp's Original Bier,
alkoholfreies
rein Malz und Hopfen,
vollschmeckendes, nahrhaftes und
blutbildendes
Erfrischungs- und Stärkungs-Getränk,
vielfach prämiert:
Gesunden, Kranken und Kindern
ärztlich bestens empfohlen.
Haupt-Niederlage

Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.
Prospekte u. Analysen gratis u. franco.
Wiederverkäufer gesucht. 5957

Malaga, rothgoldner

vorzügliche Qualität,
per Liter Mk. 1.50.
Superior . . . per Liter Mk. 2.—
Feine Auslese . . . 2.50

Sherry,

Golden u. Pale,
per Liter Mk. 1.50.
Very old . . . per Liter Mk. 2.—
Amonillado . . . 3.—

Madeira,

vorzügliche Qualität,
per Liter Mk. 1.50.
Sancto Antonio 1888 p. Liter Mk. 2.—
Campanario 1881 . . . 3.—

**Bei Abnahme
von nur 5 Liter.**
Bei der einzelnen Flasche gleiche
Preise wie per Liter.

Emil Neugebauer,
Specialgeschäft für in- und
ausländische Weine,
Schwalbacherstrasse 22.
Telephon 411. 4539

Gemälde-Auction.

Morgen Mittwoch, den 28. Mai 1902,
Vorm. von 11 bis 1 Uhr,
wird im

Hotel Hamburger Hof,

Tannusstrasse 11, Ecke der Geisbergstrasse, vis-à-vis dem Kochbrunnen,
die grossartige Sammlung werthvoller

Oelgemälde,

worunter Werke von:

Geheimrath Adolf v. Menzel, Excellenz A. v. Werner, F. v. Lenbach, Prof. A. und O. Achenbach,
L. Fay, Heinrich Hartung, A. Rasmussen, H. Böhm, A. Normann, Carl Jutz, H. Flockenhaus,
A. von Wille, Emil Volkers, Prof. Gabriel Max, Julius Adam, Ernst Meissner, Paul Wagner,
F. v. Venne, A. Kaufmann, A. Siegen, R. Allot, Prof. E. Zampieri, Prof. P. de Tommasi, K. Wagner,
Jean Bernard, Albert Rieger, Chr. Leickert u. v. A. m., **complett gerahmt.**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Verpackung und Versandt der gekauften Werke für's In- und Ausland wird auf Wunsch
bestens besorgt und zum Selbstkostenpreis berechnet. F 476

F. Küpper.

Gemälde-Ausstellung 11 Tannusstrasse 11,

Ecke der Geisbergstrasse.

Klee- u. Gras-Versteigerung.

Freitag, den 30. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, wird die

Kleenuzung

von 42 Parzellen, zusammen ca. 20 Morgen, sowie die

Grasnuzung

von 58 Parzellen, zusammen ca. 28 Morgen, belegen in der Gemarkung Schierstein,
öffentlich meistbietend versteigert.

Sammelplatz an der ehemal. Seipel'schen Mühle in Schierstein, Wallufer
Landstrasse. 6378

Leih

bibliothek mit Romanen in deutscher,
französischer u. engl. Sprache.

Stets Neuheiten!

Günstige Leihbedingungen. Mäßige Tagegebühren.

Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,

vormals Lützenkirchen & Bröcking.

Wiesbaden, Bärenstrasse 4. 2733



**Eisschränke,
Fliegenschranke,
Eismaschinen,
Rollschutzwände**
billigst. 6380

Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Neu eröffnet!

Telephon 432.

Neu eröffnet!

Luftkurort Bahnhof

bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 5975

Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.

Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: W. Hammer.

Reinen Teint

erhält man beim Gebrauch der Rechten

Gurkenmilch - Lanolin - Mandelkleie

und

Gurkenmilch-Lanolinpuder.

Aecht in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,

Gr. Burgstr. 5. Telephon 2433.



Kunst-Haarflechterei!

von Secunda- oder Schutthaar von

3 Mk. an,

z. Eindrehen oder Haar-

Haarsträhne knoten von 1.50 an,

grau melirt, von 10 Mk., einzelne

Teile von 5 Mk. an,

Zöpfe u. Strähne ohne Kordel, je

Gewicht u. Qualität, bis zu 100 Mk.,

Scheitel, ganze und halbe Perücken für

Herren u. Damen v. 10 Mk. an,

Unterlagen mit Deckhaar u. Einsteck-

Stirnhaare, kamm zum Hochstellen der

Perücken für die Strasse, unkenntlich,

billig, solid und dauerhaft

gearbeitet, empfiehlt 2155

W. Sulzbach, Bärenstrasse 4.

Holzpfleifen

in großer Auswahl empfiehlt 5204

G. M. Rösch,
40. Webergasse 46.

55 Pf.

per Liter, incl. Accise, sehr preiswerter guter

Tischwein, in Flaschen von 20 Liter ab. Proben

am Fass gratis. Probeflaschen à 50 Pf. 3416

E. Brunn, Weinhandlung.

Telephon No. 2274. Adelheidstrasse 33.

Willh. Frickel,



Täglich frisch

Gebäckene Fische.

Frische

Nordseekrabben

per Pfd. 50 Pf.

6145

W. Mittagst. (50 Pf.) Dogheimstr. 10, 1. 6300

Unstrangirte Herren- und

Wdbei, Gold- u. Silberfaden etc. kauft zu

höchst. Preisen Jul. Rosenfeld, Wehger-

gasse 33. Bestellung bitte per 2-Pf.-Postkarte.

Säumen Sie nicht

mit Ankauf von Wohlhabts-Geld-
Looten à 3/4 M., Ziehung diese Woche,
da Preis der Loose bei allen früheren
Lotterien kurz vor der Ziehung höher ging
und Vorrath bald vergriffen ist. 6217
F. de Fallois, 10 Langgasse 10.

Deutsche Schaumweine

(incl. Fl.).
Carte blanche (Rheinwein Mousseux) à Fl. M. 1.35,
Kaisersekt, desgleichen, „ „ 1.40,
Hochheimer Sect (Fl.-Gähr.), desgl. „ „ 1.80,
Non plus ultra (aus erlesenen franzo.
Weinen hergestellt, in Deutschland auf
Flaschen gefüllt, vorzüglichste Qualität 2.00.

In Anbetracht, dass mit dem 1. Juli cr. das
neue Schaumweinsteuergesetz jede Fl. mit 50 Pf.
Steuer belegt, dem Privatmann jedoch gestattet ist,
bis 80 Fl. unversehrten Schaumwein auf Lager
zu haben, empf. sich vorherige Bedarfsdeckung.
Wiesbaden,
C. F. W. Schwanke, Weinimport, Cassel, Easen.

Vertrieb in- u. ausl. Weine an Consumenten.
Schwalbacherstr. 49.
Verkaufsstelle Wiesbaden. Telefon 414.

Man prüfe und vergleiche.

Kennern und Liebhabern von

Original-Bordeauxweinen

empfehle ich ganz besonders gut ge-
pflante, angenehm mündende und
durch ihre Preiswürdigkeit be-
sonders hervorragende Sorten, die in
Originalausstattung, Kapsel, Korke und Etikett
der Firma **Vicomte de Plas, Bordeaux**
zum Verkauf gelangen.

Côtes Castillon . . .	Fl. Mk. — 80
St. Christoly . . .	— 90
Chât. le Prieuré . . .	1.—
Blaye Artisans . . .	1.10
Bas Médoc . . .	1.20
Chât. Brondeau . . .	1.30
Chât. Tourne . . .	1.40
Chât. St. Laurent . . .	1.50
St. Estéphe . . .	1.60
Pontet-Canet . . .	1.70
St. Emilion . . .	1.80
Chât. Pomys . . .	1.90
Chât. Margaux . . .	2.—
St. Julien . . .	2.25
Chât. Lafite . . .	2.50
Chât. Latour . . .	3.—

bei 10 Flaschen 10 Pf. billiger.

Bei Abnahme ganzer Oxfoste erhebliche
Preisreduction. Auf Wunsch auch Versandt ab
Lager Bordeaux. 5782

General-Representant und Lager

für Deutschland

der Firma **Vicomte de Plas in Bordeaux**

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse

Bezirks-Telephon No. 216.

Selbstverfertigte Reisekoffer, Faltenhandkoffer, Taschen,

alle Reparaturen an Reiseartikeln etc. billig

Sattlerei F. Lammert,

gegr. 1870.

Bitte zu beachten: Nur Gde Gold- und

Wegergasse. 5341

M. Bentz,
WIESBADEN.
Gegr. 1893

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 6125
M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Mainzer Dampfärberei und Chemische Wäscherei.

Ein Angus zu waschen Mt. 2.50,

Ein Kleid schwarz färben v. Mt. 2 an,

Ein Kleid zu reinigen Mt. 2.50.

Kunstmehl:

Anna Krämer,

Modistin,

Gde Luisenstraße und Kirchstraße 17.

Häuser und Villen

werden gut und billig gereinigt unter Anwendung

saftiger Schiebleiter v. b. 4779

Wiesbadener Glas- und

Häuser-Reinigungs-Institut,

Th. Hornstadt, Wellritzstraße 21.

Sockenspanner

D. R. G. M. 71501

verhütet das Einlaufen wollener Socken

nach der Wäsche. Vorräthig bei

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9,

Specialhaus für

Strumpfwaren und Tricotagen.

gegr. 1873. 5592